

Eisenbahner

Zentralorgan des Oesterreichischen Eisenbahn-Personales.

Redaktion: Wien V/1, Bentagasse Nr. 5.

Redaktionschluss: Zwei Tage vor dem Erscheinen des Blattes.

Sprechstunden

Sind jeden Tag mit Ausnahme der Sonns- und Feiertage von 10 Uhr vormittags bis 1/2 Uhr nachmittags.

Insertionspreis:

Die zweimal gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 40 Heller. Bei Jahresauftrag Rabatt.

Abonnements-Bedingungen:

Halbjährlich Kr. 2.88
Ganzjährlich „ 5.76
Für das Deutsche Reich ganzjährlich Mk. 6.—. Für das übrige Ausland ganzjährlich 9 Franken.

Er erscheint jeden 1., 10. und 20. im Monat.



Wahlspruch:
Was mir begehren von der Zukunft fernens:
Dass Brot und Arbeit uns gerüstet stehen,
Dass unsere Kinder in der Schule lernen,
Und unsere Greise nicht mehr betteln gehen.
O. Herzwegh.

Weiter hungern!

Eine absolutistische Rede des Ministerpräsidenten.

Zur Zeit als in Oesterreich der Kampf um die Wahlreform tobte, kannte man einen „Grafen Pfu!“ eine Bezeichnung, die sich ein Abgeordneter durch seine ausgesprochene Gegnerschaft gegen das allgemeine Wahlrecht erworben hatte. Es war dies der Abgeordnete des verfassungstreuen Großgrundbesitzes Graf Stürgkh.

Dieser Graf Stürgkh und wahlreformfeindliche Abgeordnete von damals ist heute österreichischer Ministerpräsident. Als er das hohe Amt, das man hierzulande nicht durch besondere Weisheit, sondern durch das besondere Vertrauen der Krone erwirbt, vor etwa 14 Tagen übernahm, da sprach er an dieser Stelle davon, daß es die offenbare Aufgabe des Grafen Stürgkh sei, eine Art Vereinstätendienst zu halten, um wenn das Parlament nicht gehorsam den Willen der Regierung vollziehe, wieder einmal ein wenig absolut mit dem § 14 zu regieren. Nun hat Graf Stürgkh am verflossenen Dienstag im Parlament eine Rede gehalten, die diesen Eindruck in jeder Richtung verstärkt. Zur Debatte standen nämlich zwei Anträge des Teuerungsausschusses, und zwar der Antrag Doktor Renner, welcher lautet:

„Es wird festgestellt, daß die Bewilligung der Einfuhr von Fleisch und tierischen Rohstoffen aus solchen Staaten, aus welchen die Einfuhr solcher Artikel mit veterinärpolizeilichen Gefahren nicht verbunden ist, an die Zustimmung oder auch nur an eine gleichartige Vorgangsweise Ungarns im Sinne des § 12 des Zoll- und Handelsvertrages mit Ungarn nicht gebunden ist und daher ausschließlich in die Kompetenz der österreichischen Regierung fällt.“

Da die Einfuhr des Artikels „Argentinisches Fleisch in gefrorenem Zustand“ nach den Erfahrungen Englands, Italiens und der Schweiz und nach den bei uns selbst bei den bisherigen Einfuhren gemachten Erfahrungen anerkanntermaßen mit veterinärpolizeilichen Gefahren absolut nicht verbunden ist, da die Unbedenklichkeit dieses Artikels selbst von der ungarischen Regierung dadurch gegeben ist, da die Unbedenklichkeit dieses Artikels von uns keinerlei Veterinärmaßregeln, sondern Kompensationen auf ganz abgelegenen Gebieten fordert, ist erwiesen und zugestanden, daß die gesetzlichen Voraussetzungen des § 12 nicht gegeben und eine Verpflichtung, mit Ungarn zu verhandeln, nicht begründet ist.“

Unsere Regierung hat demnach völlig freie Hand und daher beschließt das Abgeordnetenhaus angesichts der Fleischnot:

„Die Regierung wird aufgefordert, Verhandlungen mit Serbien über Abschließung eines Handelsvertrages einzuleiten, und zwar in dem Sinn, daß gegen angemessene Zugeständnisse Serbiens an die österreichische Industrie die Einfuhr von Lebendvieh und Fleisch aus Serbien ohne Beschränkung gestattet wird.“

Weiters ein Antrag des Abgeordneten Doktor Verzabel:

„Die k. k. Regierung wird aufgefordert, die Einfuhr des argentinischen Fleisches in gekühltem Zustand sofort zu bewilligen, nachdem Ungarn kein verhältnismäßiges Recht auf Einspruch geltend zu machen in der Lage ist, weiters neben voller Ausnutzung des bereits geltenden Kontingents für Fleisch aus den Balkanstaaten eine Erhöhung des letzteren zu erwirken. Hierbei sind mit Rücksicht auf die Seuchengefahr die veterinärpolizeilichen Maßregeln strenge einzuhalten.“

Der erste Antrag des Abgeordneten Dr. Renner war bereits von der bürgerlichen Mehrheit des Teuerungsausschusses abgelehnt worden, weil es Herr Gautsch unter Berufung auf den berühmten Geheimvertrag, den Dr. Weiskirchner mit Ungarn abgeschlossen hatte, so verlangt hatte, und lag nun als Minoritätsvotum dem Plenum des Hauses in folgender Fassung vor:

„Die Regierung wird aufgefordert, ohne weitere Verhandlungen mit Ungarn jedes Ansuchen um Zulassung der Einfuhr überseeischen Fleisches zu bewilligen und die Einfuhrsbewilligung weder der Zeit noch der Menge nach zu begrenzen.“

In der Debatte hierüber trat nun der Ministerpräsident Graf Stürgkh vollinhaltlich der Rechtsauffassung seines Amtsvorgängers bei, die bekanntlich darin gipfelt, daß zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung ein rechtsverbindlicher Vertrag bestehe, wonach überseeisches Fleisch ohne ausdrückliche Zustimmung Ungarns nicht eingeführt werden dürfe. Und Graf Stürgkh tat dies in einer die Würde des Parlaments verletzenden Form, die einfach alle konstitutionellen Begriffe über den Haufen wirft. „Die Regierung“, so sagte der Ministerpräsident, „vermöchte eine grundsätzliche Uenderung der bisher konsequent eingehaltenen Rechtsauffassung nicht eintreten zu lassen, und wäre demgemäß zu ihrem lebhaftesten Bedauern außerstande, einem etwa darauf abzielenden Beschluß Folge zu leisten.“

Man muß diesen Passus der ministeriellen Rede mehrmals lesen, um die tiefgründliche Wertschätzung aller konstitutionellen Grundsätze zu erfassen, die sich darin ausdrückt. Mit kühler Ueberlegung sagt es Graf Stürgkh, daß er irgendwelcher Beschlussfassung des Reichsrates, der an der bisherigen Rechtsauffassung etwas ändern möchte, nicht beitreten könne, daß ihm also der Wille der ungarischen Regierung höher stehe als ein legaler Beschluß des zur Mitwirkung an der Regierung berufenen Reichsrates. Es liegt ein verwegenes Synismus darin, dem Parlament in wohlbedachter Absicht zu sagen, daß es der Regierung gar nicht einfallt, das zu tun, was das Parlament beschließen werde, wenn dieser Beschluß anders ausfallen sollte, als es der berühmten Rechtsauffassung der Regierung entspricht. Und so sagt Graf Stürgkh kurz vor der Abstimmung über die Frage, ob die konsumierende Bevölkerung Oesterreichs in der Zeit der schärfsten Teuerung ausländisches Fleisch ohne die Zustimmung der ungarischen Schweinegrafen bekommen soll, dem Abgeordnetenhaus mit ruhiger Gelassenheit: Geht euch keine Mühe, ein Beschluß hätte gar keinen Zweck, denn der Regierung fällt es gar nicht ein, ihn einzuhalten oder sich irgendwie darnach zu richten.

Wer so von jener Stelle aus redet, auf der Graf Stürgkh steht, der treibt ein frevelhaftes aufreizendes Spiel. Fast keine Woche vergeht, in der nicht die Teuerung neuerliche Fortschritte macht, und die Spalten aller Blätter sind voll von Glendtschilderungen über Hunger und Obdachlosigkeit, die in ihren Folgewirkungen mit dem Fortschreiten der rauheren Witterung geradezu katastrophale Erscheinungen befürchten läßt. Fleisch ist selbst für die Mittelstandsbevölkerung im Preise geradezu unerschwinglich geworden, und die Ernährung muß notwendigerweise auf eine Stufe herabgedrückt werden, wo ihre Mangelhaftigkeit zu einer schweren gesundheitlichen Gefahr wird. Aber den Chef der österreichischen Regierung rührt das alles nicht. Was geht ihn der Hunger der Darbenden an, wenn der Profit der ungarischen Junker es erheischt, daß die Bevölkerung der diesseitigen Reichshälfte weiterhungert. Und so spricht der österreichische Ministerpräsident, wie ein echter Provokateur, der keine Pflicht und keine Verantwortung

kennt, und sagt es frei heraus, daß ihn der Wille der österreichischen Volksvertretung nur sei.

In einem Wiener Blatt taucht im Anschluß an diese frevelhafte Ministerrede die Meldung auf, es sei nicht ausgeschlossen, daß Graf Stürgkh sich der prekären Situation, in die er durch diese Rede bei den Parteien gebracht wurde, durch eine Vertagung des Hauses entziehen werde. So sehr vielleicht diese Gerüchte im gegenwärtigen Moment verfrüht sein mögen, so sicher ist die Absicht und die Entschlossenheit dieser Regierung, den Parlamentarismus, wenn nötig, durch ein absolutistisches Regime zu ersetzen. Graf Stürgkh, den der Abgeordnete Schummeier in einem Zwischenruf als den „Stiefelpuher vom Belvedere“ bezeichnet hat, genießt das unbedingte Vertrauen der Krone. Dieses Gefühl erzeugt in ihm das Bewußtsein der Stärke. Aber der Herr Graf Stürgkh wird gut tun, aus der Geschichte zu lernen, wie hinter der Not noch zu allen Zeiten die Verzweiflung gelauert hat, die in mächtigem Aufschlamm oft schon Große und Mächtige verschlang. Das Volk hungert. Und es hat mit verhaltenem Ingrimm bisher Ruhe und Disziplin gehalten. Aber wie lange noch, wenn die Regierung selber mit kaltem Hohn provoziert?

Innsbruck.

Ein Nachwort zum sozialdemokratischen Parteitag.

Der Parteitag der deutschsprechenden Sozialdemokratie in Oesterreich ist vorüber, und seine Beschlüsse, die nach einer geistig überaus hochstehenden Debatte gefaßt wurden, sind in mehrfacher Richtung nicht nur wegweisend für die Taktik der politischen Organisation der sozialdemokratisch organisierten Arbeiter. Glücklicherweise hat Oesterreich den großen Vorzug vor manchen anderen Ländern voraus, daß zwischen der politischen und gewerkschaftlichen Organisation nie der leiseste Gegensatz bestand und daß hier jedermann fühlte, daß die beiden Formen proletarischer Klassenorganisation, in denen das Auf- und Vorwärtstreben der Arbeiterklasse seinen sichtbaren Ausdruck findet, zusammengehören und unzertrennlich sind, wie Geist und Körper, wie eine organische Einheit überhaupt.

Daß diese innerliche Geschlossenheit und diese gefestigte Einheit in Oesterreich mehr noch als anderwärts nottut, ist eine Erkenntnis, die tagtäglich fast aus den Wirnissen unserer innerpolitischen Zustände immer wieder aufs neue geschöpft werden kann. In einem Staate, der aus so vielen innerlich einander widerstrebenden Kräften und Teilen von Nationen zusammengesetzt ist und der künstlich zusammengehalten wird von Mächten, die außerhalb des Volksempfindens liegen, besteht die Gefahr viel größer, daß das proletarische Klasseninteresse getrübt und verwischt wird durch den nationalen Streit, wie er unausgesetzt in den bürgerlichen Klassen immer wieder aufblodert. Die Ideologie der bürgerlichen Weltanschauung wirkt hier weit schärfer auf das ganze geistige Leben, und schafft so auch für den Gedankengang der Arbeitermassen die unmittelbare Gefahr, in den Strudel der nationalen Wirnisse mitgerissen zu werden. Daß diese seit jeher latente Gefahr in der letzten Zeit zu einer höchst verderblichen Krankheit geworden war, hat uns der tschechische Separatismus in den Gewerkschaften mit eindringlicher Schärfe bewiesen. Die Absplittung, die damit in dem festen Gefüge unserer Gewerkschaften ins Werk gesetzt wurde, die innerliche Desorganisation und die Schwächung, der damit die Wege geebnet wurden, sind Erscheinungen, die den Gewerkschaften von allem Anfange mehr waren als Probleme zur theoretischen Auseinandersetzung. Und alles das, was viel-

leicht im Verlaufe der Diskussion zur Erklärung dieser tieftraurigen Erscheinungen gesagt wurde, vermochte die streng an den Tatsachen haftende Wahrheit nicht zu entkräften, daß es für die Gewerkschaften nur einen streng über alle nationalen Grenzen hinausgehenden Einheitsbegriff gibt und geben kann. Mag sein, daß ein Teil der tschechischen Arbeiter heute im Bannkreis jener tschechischen Völkerrightsideologie steht, die den geschichtlichen Aufstieg einer Nation, ihre Zusammenfassung zu einem Staat bezeichnet, der dem nationalen Bürgertum als Ziel seiner Politik vorschwebt. Aber nirgends kommt der Massencharakter, der das Wesen der bürgerlichen Gesellschaft und des bürgerlichen Staats ausmacht, so klar und unverwischelt zum Ausdruck, als dort, wo der Kampf um reale wirtschaftliche Interessen geführt werden muß, wie dies eben in der gewerkschaftlichen Bewegung der Fall ist. Alle politische Ideologie, in der noch der Gedanke von einer nationalen Einheit wurzelt, zerfällt an der einen harten Tatsache, daß die wirtschaftlichen Lebensinteressen der Arbeiterklasse in der kapitalistischen Gesellschaft im strengsten Gegensatz zu den Interessen der besitzenden Klassen stehen, daß über den Begriff der Nation die wirtschaftliche Einheit der Klasse steht.

An dieser Binsenwahrheit hat der Innsbrucker Parteitag festgehalten, wenn er in der angenommenen Resolution „die durch den Separatismus bewirkte Verschlagung der gewerkschaftlichen Zentralorganisation für praktisch verderblich“ erklärte. Und mit Recht wird in dem Beschlusse konstatiert, „daß der täglich deutlicher und mächtiger werdende Zusammenschluß des Unternehmertums zwingender denn je die internationale geschlossene Zentralisation unserer Gewerkschaftsorganisation zur ersten Bedingung erfolgreichen gewerkschaftlichen Kampfes macht, deren Preisgabe die Lebenshaltung des organisierten Proletariats schwer schädigen muß“.

Diese selbstverständlichen Wahrheiten, die aller gewerkschaftlichen Praxis vorangestellt werden müssen, verdienen vielleicht nie so sehr die intensivste Beachtung als gerade jetzt. Denn was jetzt vor aller Augen immer deutlicher offenbar wird, ist der straffste Zusammenschluß aller gegenrationalen Elemente zu einem einheitlichen reaktionären Block gegen die Arbeiter. Die Erfolge, die die österreichische Arbeiterchaft in den letzten Jahren insbesondere auf gewerkschaftlichem Gebiete erobert hat und die heute, wiewohl sie von der immensen Teuerung vielfach wieder aufgezehrt wurden, von niemandem geleugnet werden können, sie haben unsere Gegner auf allen Linien mobil gemacht. Aus jeder Rede, die irgendwo auf einer Unternehmertagung gehalten wird, und aus jeder Äußerung in der Presse der Arbeitgeber klingt die gereizte Animosität gegen die Forderungen der Arbeiter und gegen deren wirksame Vertretung, die Gewerkschaften.

Vor ein paar Tagen erst hat es der bekannte Wortführer der österreichischen Industriellen, Kommerzialrat B e t t e r, am Industriellentag neuerdings ausgesprochen, wie sehr ihnen die ganzen Errungenschaften der Arbeiterchaft im Magen liegen. Und Herr v. G a u t s c h, der von der Ministerbank aus seine Brandrede gegen die Forderungen der Staatsangestellten hielt, ließ es nicht bloß bei diesem Schlachtruf bewenden. Klar und eindringlich hat er zugleich in dieser Rede den „Zusammenschluß aller Ordnungsparteien“ gefordert und hat damit kundgetan, in welcher Linie und gegen wen sich der Zusammenschluß aller bürgerlichen Elemente vollziehen soll. Und in der Tat, wer die unausgesetzte

Sehe aller gewerblichen und industriellen Korporationen gegen das bisherige Sozialpolitik, das in Oesterreich betrieben wird, verfolgt hat, der wird es begreifen, wie jede Regierung des Klassenstaates immer geneigter werden muß, sich als getreuer Anwalt für die besitzenden Klassen zu zeigen.

Dazu kommt, wie Dr. Bauer auf diesem Parteitag mit Recht hervorgehoben hat, daß sich die Positionen des gewerkschaftlichen Kampfes heute bedeutend zu unseren Ungunsten verschoben haben, daß sich alle Bedingungen des gewerkschaftlichen Kampfes verändert haben. Die allgemeine Teuerung hat den Geldlohn, den wir für unsere Arbeit erhalten, entwertet und die tariflichen Vereinbarungen von früher entsprechen nicht mehr den veränderten Verhältnissen. Bei gleichgebliebenen Geldlöhnen ist in Wirklichkeit unsere Lebenshaltung schlechter geworden. Aber in den Kämpfen, die wir unter solchen Umständen immer wieder zu führen haben werden, wenn wir nicht mit fatalistischem Gleichmut die verelendenden Tendenzen des Kapitalismus auf uns wirken lassen wollen, steht uns heute längst nicht mehr der isolierte Unternehmer von einst gegenüber, der unseren Forderungen widerstreitet. Die österreichischen Schachernverbände, in denen heute das Unternehmertum immer mehr seinen Platz sucht, haben, wie Bauer sagte, „von ihren reichsdeutschen Kollegen die brutalste Aussperrungstaktik gelernt“. Und so werden die Kämpfe immer mehr mit erhöhtem Widerstand zu rechnen haben und mit gesteigerter Kraft geführt werden müssen. Dazu aber brauchen wir größere Massen noch als heute in unseren Reihen, die jeden Schritt, der unternommen wird, zu einer wirklichen Massenaktion machen, die unsere Kraft steigern und dem Gegner imponieren.

So hat dieser Parteitag nicht nur für die politische Bewegung der Arbeiter, sondern auch für die rein gewerkschaftliche Seite sowohl in seinen Beschlüssen als in den abgeführten Debatten in lichtvoller Weise aufgezeigt, was uns für die nächste Zukunft dringend nottut: E i n h e i t u n d M a r k e i t. Innere Geschlossenheit, die uns Kraft und Stärke verleiht, und Klarheit über die Mittel, die zum Ziele führen, aber auch darüber, daß der aufreibende Druck der Not, unter dem die Massen feuigen, nicht im Handumdrehen beseitigt werden kann. Klarheit, die es verhütet, daß in den Massen die Illusion erzeugt werde, daß die Sozialreform innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft schon allein das Allheilmittel birgt, durch welches alles Elend beseitigt werden könne. Das sind Erkenntnisse und Leitsätze, die nicht neu entbedt sind, aber heute nun richtiger und befolgenswerter als je sind. Und deshalb werden sie den Kampf bilden müssen, der uns befähigt, unsere Gewerkschaften durch die Stürme der ihnen drohenden Feindschaften zu leiten!

Fr. L.

Aus dem Staatsangestelltenauschuß. Die Eisenbahnvorlage erledigt.

Die vorbereitenden Ausschußberatungen zur Durchführung von Maßnahmen für die Eisenbahner sind nun bei ihrem Ende angelangt. In seiner letzten Sitzung hat der Staatsangestelltenauschuß den von uns bereits mitgeteilten gemeinsamen Antrag des Subkomitees angenommen, so daß nunmehr dieser Antrag der Beratung und Beschlußfassung dem Plenum des Reichsrates zugeführt werden kann. Zwar hält die Regierung noch immer an dem Standpunkte fest, daß ihr der von dem gemeinsamen Antrag des Subkomitees für die Eisenbahner beanspruchte Betrag

von 38 Millionen Kronen zu hoch sei und sie daher diesem Antrag nicht beitreten könne. An dem Parlament selbst liegt es nun, für die Regierung den bindenden Beschluß zu fassen und zu erklären, daß es der Wille der Volksvertretung sei, daß die Forderungen unbedingt durchgeführt werden müssen. Die Kontrolle über die Abstimmung werden die Eisenbahner mit aller Sorgfalt ausüben! Im Nachstehenden die Berichte über die Schlußberatungen:

Aus dem Subkomitee für die Angelegenheiten der Eisenbahner.

Nach der letzten Sitzung des Staatsangestelltenauschusses, die am 7. November l. J. stattfand und über welche wir bereits in der letzten Nummer unseres Blattes ausführlich berichtet haben, hat die Regierung für Donnerstag den 9. November l. J. 5 Uhr nachmittags, eine Konferenz mit den Obmännern der verschiedenen Parteien und den Obmännern des Staatsangestelltenauschusses und dessen Subkomitees einberufen. In dieser Konferenz sollte eine Einigung in der Behandlung der Vorlagen für die Staatsbeamten und Diener sowie für die Eisenbahner herbeigeführt werden. Hauptächlich plante die Regierung, dem Vorschlag des Polenklubs bezüglich eines einmaligen Teuerungsbeitrages z. z. zum Durchbruch zu verhelfen.

Um nun dem Obmann des Subkomitees für die Angelegenheiten der Eisenbahner Direktiven zu erteilen, wie er sich in dieser Konferenz zu verhalten hat, wurde über Wunsch der Subkomiteemitglieder eine Sitzung des Subkomitees für 4 Uhr nachmittags einberufen. Über diese Sitzung wurde folgendes Communiqué ausgegeben:

Das Subkomitee des Staatsangestelltenauschusses für die Angelegenheiten für die Eisenbahner nahm in seiner am 9. d. M. nachmittags unter Vorsitz seines Obmannes Remetter abgehaltenen Sitzung nach längerer Beratung eine Entschliebung an, in welcher erklärt wird, daß die Behandlung der Eisenbahnerfragen ihrer eigenen Natur wegen nicht von der Behandlung der Angelegenheiten der Staatsangestellten abhängig gemacht und daß in der vorgeschlagenen Wohnungsfürsorge und staatlichen Förderung der Konsumvereine eine Lösung dieses Problems nicht erblickt werden könne. Vollständig unannehmbar sei der Vorschlag, den Angestellten eine einmalige Teuerungszulage zu geben und die gründliche Regelung der Gehalts- und Lohnfragen erst für einen kommenden Zeitpunkt in Aussicht zu stellen.

Das Subkomitee erklärte, auf seinem Antrag mit einem Kostenaufwand von 38 Millionen zu beharren, und beauftragte seinen Obmann, diesen Standpunkt bei der Konferenz mit dem Ministerpräsidenten mit allem Nachdruck zu vertreten.

Beratungen des Ministerpräsidenten über die Staatsangestellten- und Eisenbahnvorlage.

Auf Einladung des Ministerpräsidenten erschienen am 9. d. M. nachmittags die Obmänner der Parteien, ferner die Obmänner des Finanzausschusses und des Staatsangestelltenauschusses sowie jene der Subkomitees des Staatsangestelltenauschusses beim Ministerpräsidenten. Dieser erklärte, daß die Regierung nach wie vor die Absicht habe, am 1. Jänner eine Erhöhung der Bezüge sämtlicher Staatsangestellten und Eisenbahner eintreten zu lassen; es hätten sich aber Widersprüche ergeben, die behoben werden müßten.

Nun kam Bilinski namens des Polenklubs mit einem ganz neuen Vorschlag. Man solle den Beamten (von den Arbeitern sprach er nicht) am 2. Jänner 1912 eine einmalige Teuerungszulage geben, dann hätte das Parlament Zeit, die ganze Frage eingehend zu beraten und auch die Bededungsfrage gründlich zu erörtern. Das Definitivum würde dann im Jahre 1913 in Kraft treten.

Gegen diesen Vorschlag wendeten sich so ziemlich alle Redner. Dafür waren nur Kuranda, der dem überhaupt niemand wußte, in welcher Eigenschaft er erschienen war und der offenbar nur zum „Bremser“ eingeladen worden war, Schusterich, der die Gehaltserhöhung auf die Diener und die Beamten bis zur zehnten Rangklasse einschränken will, und Steinwender, der aber selbst zugeben mußte, daß er nicht im Namen des Nationalverbandes spreche und der von seinen Parteigenossen auch verleugnet wurde.

Gegen den Vorschlag wendete sich besonders Seitz namens der deutschen Sozialdemokraten. Eine einmalige Abfertigung werde das Budget für 1912 ebenso belasten wie eine definitive Regelung, bei den Staatsangestellten, Arbeitern und Eisenbahnern aber nur Enttäuschung und besonders Mißtrauen gegen die Absichten des Parlaments auslösen. Der Groll und die Erregung unter den Angestellten und namentlich unter den Eisenbahnern sei aber schon so weit gediehen, daß man alle Ursache habe, die Mißstimmung nicht

Feuilleton.

Das Gehirn des Bahnhofes.

Von Artur Fürst.

Droben auf seinem Turm steht in reiner, einsamer Höhe der Wächter. Durch die Fenster des Stellwerkes überblickt er weithin sein Herrschaftsgebiet.

Aus blauer Ferne laufen die von nimmermüden Zugachsen schimmernd polierten Silberbänder von vier Schienenpaaren heran, um sich wieder in blaue Ferne zu verlieren. Bevor aber die acht reinen Linien, die von Süden heranzugelommen sind, im Norden wieder in gleicher Zahl und Klarheit davonziehen, haben sie sich wie ein Fluß im Bruchgebiet in ein Geflecht kleiner Arme aufgelöst, die hierüber- und hinüberfließen, durcheinanderschießen, sich kreuzen, überschneiden, das Schienengebiet eines großen Bahnhofes bilden.

Das ist das Herrschaftsgebiet des Mannes dort oben auf dem Stellwerksturm. Seine Hand, dieses schwächliche Gebilde aus Fleisch und Bein, führt die ungeheuren Schnellzugmaschinen, die mit ihren 1200 Pferdekraften und der Last eines ganzen Schnellzuges am Fuß seines Turmes ohne Halten vorbeistürmen, auf ihrer Bahn, sie zwingt den Hundert Achsen langen Güterzug an einer bestimmten Stelle unter zornigem Dampfpuften und unwilligem Beemfenstürzen haltzumachen, sie erteilt durch eine gnädige Bewegung dem vollbesetzten Personenzug die Erlaubnis, die sehnsüchtigen Menschen aus der dunklen Bahnhofshalle hinauszugetragen in den Sonnenschein und in die Welt dort weit, weit hinter dem Saum des Waldes, der die silbernen Schienenbänder in sein Dunkel aufnimmt.

Es sind vier enge Wände, zwischen denen der Stellwerksmann haust, aber sie umschließen das Schicksal Unzähliger. In dem schmalen Raum wird über das Leben all derer

gewacht, die vertrauensvoll und ohne Kenntnis der für sie getroffenen Sicherheitsmaßregel am Turm vorbeifahren.

Da hinten, ganz im Süden, fliegt eine Rauchfahne empor. Unter Donnerrollen wird sie rasch näher herangeführt, und schon sieht man vom Fenster des Stellwerkes aus den Schnellzug mit voller Geschwindigkeit um die Kurve biegen, die der Bahnhof bildet. Mit 90 Kilometern Schnelligkeit stürzt er dahin. Die Fenster des Turmes erbeben unter dem Gewicht der bewegten Massen. Gegen Norden drängt die breite Brust der ungeheuren Lokomotive. Da — der Herzschlag stockt dem eines solchen Anblicks ungewohnten Besucher des Stellwerkes — kommt von Norden her ein rangierender Güterzug auf einem Geleise angeleuchtet, das direkt in die Schnellzugsbahn einmündet. Wenn beide sich an der Kreuzungsstelle treffen! Welch ein unabsehbares Unglück! Und schon ist der Schnellzug heran und auch schon wieder weit weg. Es ist ihm nichts geschehen. Der Mann im Stellwerk hat den Rangierzug durch ein auf „Galt!“ stehendes Signal rechtzeitig zurückgehalten.

Aus dem Bahnhof ist eben ein Personenzug nach der nächsten Station abgelassen worden. Der Signalfügel war vom Stellwerk aus auf „Freie Fahrt!“ gezogen worden, und über ein halbes Duzend Weichen hinweg hatte der Zug glücklich seinen Weg in die Ferne gefunden. Jetzt steht an derselben Stelle im Bahnhof ein anderer Zug, dessen Fahrt hier zu Ende ist, der auf ein Aufstellgeleise übergeführt werden soll. Dorthin geht es nur durch ein stählernes Gerüst, durch ein Wirnis von Schienen. Das ungeübte Auge kann die Anzahl der Weichen gar nicht übersehen, die umgestellt werden müssen, damit die Fahrt ohne Unfall vonstatten geht. Werden sie alle richtig liegen? fragt man sich nicht ohne Wangen. Ein zweiflügeliges Signal steigt empor, und der Leerzug fährt ab. Mit größter Sicherheit rollen die Achsen quer über zehn Stränge hinüber, gleiten in Anschlüsse hinein, wieder aus ihnen hinaus, bis der Zug glücklich das Aufstellgeleise erreicht

hat. All die beweglichen Schienenstränge, alle Weichenzungenlein haben richtig gelegen, der Mann im Stellwerk verdient ein Lob.

Der Mann im Stellwerk! Er ist es nicht so sehr, der das Lob beanspruchen darf, wie das Stellwerk selbst, das Gehirn des Bahnhofes. Es ist ein mehrere Meter langer, grün angestrichener Kasten, aus dem eine Anzahl elektrischer Kontaktknöpfe herausgucken. Bald sind sie leuchtend gelb von blankem Messing, bald weiß mit einem roten oder grau mit einem blauen Strich; über und unter und neben ihnen aber gibt es noch ebensoviele runde und edige Fensterchen, hinter denen achwechselnd halb schwarze, halb rote, weiße und gefreiste Scheiben erscheinen. Und in diesem Apparat, hinter den mit Kunstschlüsseln und antilichen Plomben feierlich verschlossenen grünen Wänden poltert und rumort es unausgesetzt, auch wenn keiner der Köpfe berührt wird, es knackt und knist und klingelt, daß einem ganz wirt im Kopfe wird.

Aber dieses ganze ungeheure Wirrwahl ist genau das Gegenteil von dem, was es scheint: es ist die Körper gewordene Ordnung. Denn die Hand des Wärters kann viel bewirken: Signale stellen, Weichen verschieben, Scheiben und Laternen drehen auf einem Gebiet, so weit das Auge reicht — sie kann nur eins nicht: nämlich einen Fehler machen.

Soweit menschliche Künste gehen, ist in solch ein modernes, elektrisch betriebenes Stellwerk nicht nur die Verbindung, sondern auch die Sicherheit des Bahnhofes gelegt. Ganz unmöglich ist es dem Wärters, zwei Signale zu gleicher Zeit zu ziehen, die einander kreuzende Geleise bewachen. Er kann dem durchlaufenden Schnellzug nicht freie Fahrt geben, wenn er nicht vorher dem Rangierzug den Zutritt zu der Fahrbahn des durchgehenden Zuges gesperrt hat. Er vermag nicht dem im Bahnhof wartenden Personenzug, der zur nächsten Station will, sein einflügeliges Abfahrtsignal zu geben, wenn nicht sämtliche Weichen für die Fernfahrt richtig gestellt sind, und er kann dem folgenden Leerzug das zweiflügelige Signal erst

gegen die Kämpfenden, um so die „öffentlichen Interessen“ zu wahren, und zum zweiten ist wohl auch nicht zu verkennen, daß die Stimmung weiterer Bevölkerungskreise sehr leicht gegen einen solchen Kampf eingenommen werden kann, insbesondere dem wirtschaftlichen Kampfe in öffentlichen und staatlichen Betrieben, ja in der Regel auch den unbeteiligten Schichten die größten Unannehmlichkeiten bereiten können. Und so ist es begreiflich, daß sich gerade in der letzten Zeit immer mehr Stimmen erheben, die nicht mehr und nicht weniger verlangen, als daß man den Eisenbahnern und den Bediensteten öffentlicher Betriebe überhaupt das Recht auf Koalition nehme oder wenigstens beschränke. Und es ist jedenfalls eine beachtenswerte und bedenkliche Erscheinung, daß man überall dort, wo das wirtschaftliche Leben von ernstlichen Kämpfen der Eisenbahner heimgekehrt war, gesetzliche Beschränkungen für die organisatorische Bewegungsfreiheit der Verkehrsbediensteten einführt, ohne daß dagegen in der Öffentlichkeit irgendwelche Proteste laut wurden. Eine sehr scharfe Bestimmung schuf bekanntlich die italienische Regierung gegen den Streik der Eisenbahner, nachdem sie die vor Jahren stattgefundenen Streikbewegung niedergewungen hatte. So heißt es im Artikel 18 des Gesetzes vom 1. Juli 1905:

„Alle bei den Staatseisenbahnen beschäftigten Personen, von welchen im vorhergehenden Artikel die Rede war, werden ohne Unterschied von Rang und Stellung als öffentliche Beamte betrachtet; es bestehen für sie zu Recht die disziplinarischen Bestimmungen und die Rechtsgarantien der Verordnung vom 4. August 1902. Diejenigen, welche freiwillig ihre Stellung aufgeben oder nicht antreten, oder ihre eigenen Interessen in einer Weise fördern, welche geeignet ist, die Fortdauer und Regelmäßigkeit des staatlichen Eisenbahndienstes zu unterbrechen oder zu stören, sind als entlassen zu betrachten und dementsprechend zu erziehen.“

Eine gleiche Bestimmung kam nach dem verunglückten Streik im Jahre 1903 in Holland zustande. In der verschärften Bestimmung des damals geänderten Strafgesetzes heißt es:

„Der Beamte oder irgend eine im öffentlichen Eisenbahnbetrieb dauernd oder vorübergehend angestellte Person, die nicht zum Personal einer ausschließlichen, mit beschränkter Fahrgewindigkeit betriebenen Eisenbahn gehört, der oder die in der Absicht, in der Ausübung eines öffentlichen Dienstes oder in dem öffentlichen Eisenbahnbetrieb ein Verbrechen zu verursachen oder fortzusetzen zu lassen, es unterläßt oder auf befugterweise erteilten Auftrag sich weigert, eine Arbeit zu verrichten, zu der er oder sie sich ausdrücklich oder kraft des Dienstverhältnisses verpflichtet hat, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 300 fl. bestraft. Wenn drei oder mehrere Personen infolge einer Verschwörung das im vorigen Artikel bezeichnete Verbrechen verüben, so werden die Schuldigen sowie die Anführer, sowie die Teilnehmer oder Anstifter der Verschwörung mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.“

Die große Lohnbewegung auf den österreichischen Eisenbahnen im Jahre 1905 hat nun auch die gesamte Gegegenschaft bei uns mobilisiert. Die Frucht ihres Treibens war auch bei uns eine in den neuen Vorentwurf zur Strafgesetzreform hineingekommene Bestimmung, mit der den Lohnkämpfern auf Eisenbahnen der Garauz gemacht werden soll. Und es ist vielleicht nicht ganz ohne Interesse, wenn man das, was unsere Scharfmacher vorschlagen, mit dem vergleicht, was anderwärts bereits Gesetzeskraft besitzt. In dem § 431 des bezeichneten österreichischen Entwurfes heißt es nämlich:

1. Wer den Betrieb einer dem allgemeinen Verkehr dienenden Eisenbahn oder Schiffahrt, einer öffentlichen Wasserleitung, Beleuchtungsanlage, Feuerleitung, der öffentlichen Post, des öffentlichen Telegraphen oder Telephons gefährdet oder stört, wird mit Gefängnis von einer Woche bis zu einem Jahr bestraft.

2. Auf Krater von einem bis zu fünf Jahren oder Gefängnis von drei Monaten bis zu fünf Jahren ist zu erkennen, wenn die Tat eine schwere Notlage für viele Menschen zur Folge hatte.“

Die Tat, die diese Bestimmung umschreibt, muß also keineswegs eine böswillige sein, es genügt jede Handlung oder Unterlassung, die geeignet ist, einen Eisenbahnbetrieb zu gefährden oder zu stören. Daß der Eisenbahnbetrieb nicht bloß durch einen Streik, sondern auch durch die genaue Einhaltung der Instruktionen gestört wird, lehrt die Erfahrung so hinreichend, daß es ohne weiteres klar ist, daß dem Verfasser nichts anderes vorschwebte, als mit dieser Bestimmung die „passive Resistenz“ der Eisenbahner zu treffen. Das wird insbesondere klar, wenn man bedenkt, daß eine erhebliche Strafverschärfung dann eintritt, wenn die Störung eine „Notlage für viele Menschen zur Folge hatte“. Eine solche Notlage kann nämlich immer die Folge sein, wenn auch nur durch mehrere Tage ein Lohnkampf auf den Eisenbahnen geführt wird.

Wie man sieht, gleicht das, was die österreichische Regierung vor hat, und das, was man in Italien und Holland bereits verwirklichte, wie ein Ei dem anderen.

Das alles geschieht natürlich, wie bereits erwähnt, unter der Behauptung, daß sich die Allgemeinheit gegen eine einzelne Gruppe des Staates schützen müsse. Wer aber ist die Allgemeinheit? Haben etwa die breiten Schichten der schaffenden Bevölkerung, die Arbeiter, die kleinen Gewerbetreibenden und Beamten ein Ausnahmestück gegen die Eisenbahner verlangt? Wir haben davon nirgends gehört. Aber wovon man sehr viel vernommen hat, das sind die Tagungen der Industriellen und Agrarier, die eigentlichen Nutznießer fremder Arbeitskraft, auf denen wiederholt verlangt wurde, man möge gegen die Störungen des Verkehrs endlich einmal etwas vorsehen. Aber der Staat, der diesen Anfeindungen so willig Gehör schenkt, hat auf der anderen Seite noch nicht das geringste vorgekehrt, den Verhältnissen entgegenzutreten, die die Ursache der Unzufriedenheit unter dem Verkehrspersonal sind. Seit Jahren steigt bei uns die Teuerung und hat alle Erhöhung der Löhne schon weit überflügelt. Und in den letzten Tagen kommt schon wieder die Nachricht, daß auf den Getreidemärkten die Preise gewaltig in die Höhe gingen.

Und diesen Verhältnissen, die die Ursache sind, daß man sich heute vor den unzufriedenen Eisenbahnern fürchten muß, sehen Regierung und bürgerliche Parteien

tatenlos zu. Die Teuerung ist für sie einfach nicht vorhanden. Statt dessen aber rüftet man sich, den Eisenbahnern ihr Koalitionsrecht zu beschneiden. Das ist ganz die Methode à la Dr. Eisenbart.

Sollten diese Tatsachen noch immer nicht genügen, die Indifferenten und Gleichgültigen unter unserem Stande aufzurütteln? Im Interesse der Allgemeinheit liegt es wirklich, daß der Staat ein zufriedenes und eifriges Verkehrspersonal besitzt. Aber diese Allgemeinheit, die nicht bloß ein paar reiche Scharfmacher umschließt, sondern die wirklich schaffende Bevölkerung hat mit den Eisenbahnern das gleiche Interesse an billigen Lebensmitteln, und es muß, wer diese will, auch die Wege und Mittel wollen, die auf eine niedrigere Preisbildung Einfluß nehmen. Seit der Inkraftsetzung des letzten agrarischen Zolltarifs stehen die österreichischen Getreidepreise weit über dem allgemeinen Weltmarktpreis, ein Zeichen, wie unsere Wucherzölle die Lebensmittel verteuern. Man greife also einmal nach den Mitteln, die geeignet sind, den Wucher einzuschränken, und man wird keine Lohnbewegungen zu befürchten haben. Solange freilich das nicht geschieht, werden die Eisenbahner, ebenso wie jeder andere schaffende Stand, gut tun, ihre Reihen geschlossen zu halten, um sich gegen jeden Feind wehren zu können!

Probleme der Arbeiterpsychologie.

Mitte Oktober hielt der „Verein für Sozialpolitik“ in Nürnberg seine Jahresversammlung ab. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung, die nicht mit einer Generalversammlung anderer Vereine verglichen werden kann, stand ein Vortrag des Professors Herkner aus Charlottenburg über „Probleme der Arbeiterpsychologie“. Der Zweck der Uebung war, das Seelenleben der Arbeiterschaft, wie es von der Berufsarbeit geschaffen und begründet wird, zu erforschen, um auf Grund dieser Erfahrungen „ein besseres Einvernehmen der sozialen Klassen untereinander zu fördern und dadurch den Idealen zu dienen, die von jeher den Ruhm und den Stolz des Vereines gebildet haben“.

Der „Verein für Sozialpolitik“ ist nämlich eine Organisation von Theoretikern der Sozialpolitik, die in ihrem dunklen Orange, den Staat, die Gesellschaft und ihre Ordnung vor dem Ungeheuer der sozialistischen Umwälzung zu retten, doch schon eine Reihe von wertvollen Büchern geschrieben und herausgegeben haben. Aber nie und nirgends haben sie die Ideale, die von jeher ihren Stolz gebildet haben, vergessen. Sie dienen der kapitalistischen Ordnung und in ihren Diensten plagen sie sich ab, dem Arbeiter zu beweisen, wie unrecht er handle, sich in Gegensatz zu dieser Ordnung und ihrer jetzigen Verkörperung, den Staat, zu stellen.

Nun scheinen aber die Herren Professoren und Gelehrten von den bisherigen Erfolgen ihres Wirkens nicht viel zu halten, denn wie der Vortragsgegenstand des Professors Herkner andeutet, schämen sie nach Gründen zu suchen, warum die Arbeiterklasse ihr wohlgemeintes Tun mit so beharrlicher Unachtsamkeit lohnt. Deswegen begaben sie sich auf Entdeckungstreifen in das Seelenleben der Arbeiterschaft.

Und nun soll man vor der bürgerlichen Sozialpolitik nicht den gewaltigsten Respekt bekommen, wenn sie durch ihr jetziges Beginnen andeutet, daß sie zwar bisher ihren Idealen treu geblieben ist, aber das „Objekt der Sozialpolitik“, die Arbeiterklasse, nicht kennt. Das hat den Herren ein Teilnehmer an der Versammlung, Herr Dr. Jaffé, der Redakteur des „Archiv für Sozialwissenschaften“, rund herausgesagt. „Der Vortrag war rein akademisch, die Praktiker wissen diese Dinge schon lange“. Und es wäre ungerath, nicht einzusehen, daß auch schon bürgerliche Schriftsteller sehr lesenswerte Abhandlungen über das Seelenleben der Arbeiter geschrieben haben. Werner Sombart hat beispielsweise in seinem Büchlein „Das Proletariat“ ein viel interessanteres und richtigeres Bild vom Seelenleben des Arbeiters entworfen, als es Herr Herkner, der Verfasser des bekannten Buches „Die Arbeiterfrage“, jetzt in Nürnberg tat. So schreibt Sombart an einer Stelle: „Ein sittenloses Volk wächst heran! Welch ein ungeheurer Gedanke! Ein Wunder nur, daß die Masse dieses armen Volkes nicht viel mehr verrotzt inmitten der menschenunwürdigen Lebensbedingungen, in denen wir sie angetroffen haben. Neben der Verrohung auf moralischem Gebiet geht eine Verödung und Verblödung in geistiger und gemüthlicher Hinsicht zunächst nebenher. Wie könnten wir auch eine andere Wirkung erwarten? Wenn die Kinder von klein auf zur Arbeit herangezogen werden, wenn die Erwachsenen im stumpfen Tagwerk, wo möglich auch nachts oder Feiertags sich bis zur Todmüdigkeit abraufen? In einem Tagwerk, aus dem in tauend Fällen selbst kein Geist hervorquillt.“

Und doch hat man bei der Versammlung, die wertvollen schriftstellerischen Arbeiten der Sozialdemokraten ganz übersehend, erklärt, man hätte bislang nur Romanhaftes gewußt. Man scheint dabei gar nicht herausgeföhrt zu haben, welche Anlagen man da gegen die bürgerliche wissenschaftliche Sozialpolitik nach ihrem nunmehr fast 40jährigen Wirken erhebt. Allerdings geben gerade die diesmaligen Verhandlungen der Vereinsversammlung durchaus keine Gewähr, daß es jetzt besser werden sollte.

Schon das Hauptreferat zerstört ganz gründlich jede Hoffnung auf Besserung; sollte sie irgendwo, besonders in Arbeiterkreisen, bestanden haben, daß diese Art Sozialpolitik Nutzen, dauernden Nutzen bringen könnte. Man muß nur die Naivität bewundern, mit der sich diese Männer der Wissenschaft an den schärfsten Darlegungen entzückt und berauscht haben, als seien es Offenbarungen.

Herr Herkner hat beispielsweise gegen Sombart polemisiert, der in demselben Buche sagt: „Welches müßten die Wirkungen jener Zerstörungsarbeit, die der Kapitalismus vollbringt, auf die Seelenverfassung der Massen sein? Ich denke, man wird nicht im Zweifel darüber sein können, daß die erste Wirkung ein ungeheurer Bankrott in geistiger und sittlicher Hinsicht ist; daß der erste Zustand, in den die Massen infolge der kapitalistischen Entwicklung veretzt werden, ein Zustand der Dede ist, der Dede und Verkümmung aller Funktionen der Seele.“ Das sogenannte „Proletariat“, meinte der ae-

lehrte Sozialpolitiker, stelle keineswegs eine im Wesen einheitliche Masse dar, ein graues, ödes Einerlei. Soll das nicht ein Märchen sein, ist es eine furchtbare Verleumdung.

Gewiß sind die Arbeiter, ihrer Herkunft nach, nicht eine einheitlich geformte Masse. Aber gerade da liegt ja doch der klarste Beweis für die zerstörende Wirkung des Kapitalismus, der immer wieder weitere, neue Schichten der Bevölkerung in die Reihen des Proletariats hinabstößt, in die Reihen derer, die einem kapitalistischen Unternehmer für Gehalt oder Lohn ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen. Nicht die Herkunft bildet das Einerlei, so wenig die Art und Menge der Arbeitsleistung, die Chancen des sozialen Aufstiegs des einzelnen, und wie alle die Dinge heißen, welche nach Professor Herkner die Mannigfaltigkeit der proletarischen Massen schaffen sollen, das Einerlei stören sollen; die Tatsache, daß man seine Arbeitskraft, seine Tätigkeit fremden Leuten verkaufen muß, die daraus für sich Reichthümer schöpfen, ohne dem Schöpfer der Reichthümer eine gesicherte Existenz zu bieten, die ist „das öde Einerlei“, die ist die Grundlage des Klassenbewußtseins, des Klassenkampfes. Und deswegen will ja Professor Herkner das öde Einerlei nicht gelten lassen, weil es für ihn das Furchtbarste vorstellt: das Revolutionäre. Bürgerliche Sozialpolitik strebt aber an, daß sich, wie es Professor Wenckstern, ein bekannter prinzipieller Marx-Berichter, sagte: „Die Emanzipation der Arbeiterschaft trotz der Sozialdemokratie, aber nicht gegen den Staat“, vollziehe.

Das scheint der Anfang des Fluches zu sein, der auf der bürgerlichen sozialpolitischen Wissenschaft lastet, daß sie nicht mit den Tatsachen rechnet, sondern Ideale errichtet. Herr Professor Herkner konstruiert sich ein anderes Proletariat, als es das der Wirklichkeit ist, und zu dem ersonnenen schafft er sich ein entsprechendes Seelenleben, um darauf weiter zu bauen. Aber die Arbeiterschaft sieht, dank der sozialdemokratischen Erziehung, schon klar, als daß sie die Versuche, bestehende Schäden des kapitalistischen Wirtschaftskörpers durch schöne Redensarten zu decken, ruhig hinnehmen würde.

Doch hat es etwas Berühnendes für sich, daß Herr Herkner, ohne es zu wollen, zum Ankläger gegen den Kapitalismus wird. „Das 40. Lebensjahr bildet für den gelehrten Arbeiter eine Art Majorsede“, das heißt, wenn es ihm nicht gelingt, bis dahin Meister, Vorarbeiter, Einrichter oder selbständig zu werden, so geht es infolge der abnehmenden physischen Leistungskraft allmählich bergab in Bezug auf Einkommen sowohl wie hinsichtlich der sozialen Stellung. Und Professor Weber meinte, es gebe auch ein Problem: „Wo bleiben die Arbeiter nach dem 40. Lebensjahr? Wir sehen, daß die Arbeiter dann nach außen gehen, sie werden Edensteher, Straßenkehrer, gehen in die Landwirtschaft über, die ja immer mehr ein Asyl für Frauen, Kinder und Greise wird.“ Dieser Herr nennt deshalb „das Maschinenschicksal in der Fabrik“ nur ein Durchgangsstadium. Verstehen die Herren nicht, daß ein aus den tiefsten Tiefen der Arbeiterpsyche hervorquellendes Gefühl, die Solidarität, die Arbeiterschaft aufruft, sich wegen des Schicksals des mehr als Bierzjährigen, das auch ihr eigenes Schicksal werden soll, mit der größten Wucht zur Wehr zu setzen? Das bestimmt ungeheuer das Seelenleben des Arbeiters. Der Anblick der vorzeitig zu Greisen gewordenen Brüder.

Darüber sinnen sie nach und brüten. Sie brüten immer und jannern nach: der Sozialismus wies ihnen die Richtung und gab ihren Gedanken Inhalt und Ziel. Wenn Herr Herkner vor Freude fast in die Hände klatscht, weil er eine Entdeckung gemacht zu haben glaubt: es gab auch früher schon „Individualitäten im sogenannten Proletariat“. Das wußte schon einer der berühmtesten Nationalökonomien Deutschlands, ein älterer Kollege Herkners, Bruno Hildebrand, der im Frankfurter Parlament im Jahre 1849 das schöne Wort sprach:

„So wie in der Natur alles Große von unten aus der Erde herauswächst, so geht auch in der Geschichte jede große Bewegung, jeder große Fortschritt der Zivilisation von der Masse des Volkes aus. Jene verachteten niederen Schichten der Gesellschaft sind die geheimen Werkstätten des menschlichen Geistes. Hier werden die Genies und großen Reformatoren geboren, hier wird die Weltgeschichte produziert, und jede Zivilisation stirbt ab, die nicht aus dem Boden jener Schichten neue Nahrung empfängt.“

Das ist des Sozialismus und der Gewerkschaftsbewegung größter Ruhm, daß sie dafür Sorge tragen, daß der Individualitäten möglichst viele werden, daß die Arbeiterklasse nicht auf die Hilfe der Sozialpolitiker vom Schläge Herkners, Webers und Wencksterns warten muß, sondern selbst Hand ans Werk legt. So wird sie dann die inneren geistigen Kräfte der verduldeten bürgerlichen Sozialpolitik ganz offenbaren. Die Herren täten recht daran, wenn sie es aufgeben wollten, den Arbeitern „ihre eigene Anschauung aufdrängen zu wollen, die ohne die optimistische Gemüthsstimmung der bevorzugten Gesellschaftsklassen niemand verständlich ist“.

Ja, es ist so, das Seelenleben der Arbeiter ist den Herren fremd: die Luft ist zu tief, die Zerreißung der Gesellschaft durch den Kapitalismus zu mächtig. Es gibt nur ein Hüben und drüben. Und hüben, bei den Arbeitern, ist ein mächtiger Drang nach Vervollkommenung und nach Erringung eines würdigen Daseins. Nur welfremde Männer oder geborne Diener des Kapitalismus werden den Versuch machen, diesen Drang aufhalten zu wollen durch irreführende Deklamationen. Das Klassenbewußtsein ist das Instrument, die sozialistische Gesellschaft das Ziel, und das Proletariat die Kraft: so ist die weitere Entwicklung der Menschheit geartet.

„Mächtige der Erde!“ — um mit Wilhelm Weitling zu schließen — „Ihr habt die Mittel, die Uebel der Gesellschaft auf eine euch und uns angenehme Weise zu beseitigen. Wenn wir mit unseren rohen Mitteln die Arbeit allein übernehmen müssen, wird sie mühsam und schmerzhaft für uns und euch vollbracht werden.“

Gelesene Nummern des „Eisenbahner“ wirft man nicht weg, sondern gibt sie an Gegner und Indifferente weiter.

Bewegung des Personals bei der Auschl. priv. Buschtiehrader Eisenbahn.

Die heute herrschende Teuerung trifft nicht nur das Personal der k. k. Staatsbahnen, sondern die gesamte Arbeiterschaft. Die Strecken der B. E. V. durchlaufen beinahe in allen ihren Stationen hoch entwickelte Industriegebiete, wo schon früher sehr schwer zu leben war und wo heute durch die fortwährend steigende Teuerung das Leben geradezu unmöglich geworden ist. Es ist daher nur selbstverständlich, daß das Personal der B. E. V. vom Arbeiter bis zum Beamten mit großer Ungebild die Bewegung bei den k. k. Staatsbahnen verfolgt, denn es werden doch schließlich und endlich die Zugeständnisse bei den k. k. Staatsbahnen auch die Zugeständnisse der Bediensteten der B. E. V. werden.

Es wäre nicht zu rechtfertigen, wenn bei der heutigen Teuerung die Verwaltung der B. E. V. den Versuch machen sollte, sich von ihrer Verpflichtung gegenüber dem Personal loszumachen und die Regelung der Lohn- und Vorrichtungsverhältnisse, wie es die Umgestaltung der Teuerungsverhältnisse erheischt, ablagern sollte. Uebrigens stützt sich diese unsere Erwartung auf den vernünftigen Standpunkt, den die B. E. V. bei der letzten Regelung der Personalverhältnisse einnahm.

Sowie wir — und dies adressieren wir speziell an den Verwaltungsrat der B. E. V. — auch diesmal in den heutigen schwierigen Zeiten Umsicht von den maßgebenden Faktoren der Leitung der B. E. V. erwarten, können wir die maßgebenden Faktoren von der Umsicht des Personals verweigern, allerdings bei Aufrechterhaltung vollen Bereitschaft seiner Organisation. Wir möchten uns nicht gerne darin irren, wenn wir an dieser Stelle unsere ganze Erwartung aussprechen, daß dem Personal der B. E. V. seine Verhältnisse mit Rücksicht auf die heutigen Teuerungsverhältnisse von Seiten dieser Bahnverwaltung zumindest in solchem Maße geregelt werden, wie dies bei der k. k. Staatsbahnen für ihr Personal erfolgt.

Daß es bei den Regelungen der Verhältnisse für das Personal der B. E. V. notwendig sein wird, gleichzeitig dahin zu trachten, daß die Unregelmäßigkeiten und die belästigenden Unzulänglichkeiten der Verhältnisse in den einzelnen Gruppen des Personals bei der letzten Regelung gehoben werden, versteht sich von selbst. Diese Unzulänglichkeiten waren bereits der Verwaltung der B. E. V. vorgehalten, und wollen wir auch hier voraussetzen, daß diesmal jene oft gerügten Uebelstände abgeschafft werden.

Obwohl wir also davon ausgehen, daß unsere Annahmen richtig sind, bleibt aber alles dies, was wir hier sagten, allerdings nur eine Voraussetzung, und das Bewußtsein der Verantwortlichkeit, welches bei zur Führung der Organisation in einer derartig ernstlichen Zeit doppelt auf uns lastet, zwingt uns, dem Personal der B. E. V. offen zu sagen, wenn es ein Interesse daran hat, daß die geforderte Regelung der Verhältnisse glatt durchgeführt werde, es schon vor diesem Zeitpunkt an gerüstet stehen muß, damit ihn die eventuell eintretende Situationsänderung nicht überrascht.

Vertrauensmänner und ihr alle, welche es mit dem sozialen Kampf auf der B. E. V. ernst meint! Gehet sofort an die Arbeit! Wo die Organisation nur eine Fackel aufweist, trachtet, daß die Reihen geschlossen sind. Befestigt den Posten, den wir haben, durch Aufklärung und begeistertes Wort. Eine neue Bewegung ist im Entstehen. Keine Spanne Zeit darf untätig unbenuzt bleiben. Dem Grundfatz gemäß: „Willst du Frieden, dann rißte dich zum Kriege!“ auf, alle, zur Organisationsarbeit!

Am 22. Oktober fand in Komotau im Arbeiterheim eine Delegiertenkonferenz des Personals der B. E. V., organisiert im Allgemeinen Rechtshilfs- und Gewerkschaftsverein für Oesterreich, statt. 49 Delegierte vertraten 18 der wichtigsten Stationen der B. E. V. Als Vertreter der Zentrale erschien Genosse Adolf Müller, für den plötzlich erkrankten Genossen Brodecky als Vertreter des tschechischen Sekretariats erschien Genosse Franz Buchar.

Nach der Wahl des Vorsitzes (Genosse Stütz, Komotau; Kraus, Falkenau) referierte über die Forderungen des Personals der B. E. V. Genosse Müller, welcher empfahl, an den Forderungen des Personals der k. k. Staatsbahnen festzuhalten.

Der Redner kritisierte die absolut unzureichenden Angebote seitens der Regierung und berichtete sodann über die Taktik unserer Organisation in der ganzen Bewegung des Personals der k. k. Staatsbahnen bei der Durchberatung der Anträge im Reichsrat. Er verwies auf das Vorgehen der verschiedenen politischen Parteien bei den Durchberatungen der Anträge und ging sodann auf die Bewegung der B. E. V. über, bezüglich der er erklärte, daß diese Bewegung, soweit es möglich ist, die Verbesserung der jeweiligen Verhältnisse für sämtliches Personal, speziell aber eine gründliche Regelung der unerträglichen Verhältnisse der Arbeiterschaft bringen muß. Der Redner erinnerte sodann, daß die wilde Demagogie der Nationalen uns keinen Augenblick vergessen lassen darf, daß die eigene Aktion auf der B. E. V. von der beschleunigten Beendigung der Aktion bei den k. k. Staatsbahnen abhängt. In diesem Sinne sprachen sodann noch die Genossen Thürmer und Buchar.

Hierauf wurde zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Die Forderungen des Personals“ übergegangen. Grundsätzlich verblieb man bei den Forderungen des Personals der k. k. Staatsbahnen, von welchen allerdings einzelne Forderungen mit Rücksicht auf die verschiedenen Verhältnisse bei der B. E. V. umgeändert oder ergänzt werden mußten. Sämtliche Aenderungsbeschlüsse erfolgten einstimmig.

Weim dritten Punkt der Tagesordnung wurde sodann ein Exekutivkomitee aus nachfolgenden Genossen gewählt: Für das Maschinenpersonal Thürmer, Dick; für die Zugführer Feller; für das Stationspersonal Obbert; für die Bahnerhaltung Wirkner; für die Werkstätten Stütz, Langer und für die Wächter Anton Jackl. Ein zündendes Schlusswort beendete diese in jeder Hinsicht gelungene Konferenz.

Im Anschluß an die Delegiertenkonferenz des Personals der B. E. V. fand am 22. Oktober d. J. nachmittags in Komotau (Lagerkeller) eine sehr gut besuchte Versammlung des Personals der B. E. V. statt.

Den Vorsitz bei dieser Versammlung hatte Genosse Stütz. Der Referent Genosse Adolf Müller aus Wien berichtete, oftmals durch Zustimmung in seinem Vortrag unterbrochen, über die Verhandlungen der Delegiertenkonferenz und über die Bewegung zur Durchführung der Teuerungsforderungen des Personals der B. E. V. An dieses Referat knüpften sich die treffenden Ausführungen der Genossen Kraus, Thürmer und Mühlstein an. Auch die Ausführungen dieser Redner wurden mit lebhaftem Beifall entgegengenommen.

Sodann wurde eine Resolution einstimmig angenommen, in welcher der Vorgang der Organisation für richtig anerkannt und den Vertrauensmännern des Personals das unbeschränkte Vertrauen ausgesprochen wurde und sie mit dem Exekutivkomitee zur gemeinschaftlichen Weiterführung dieser Aktion betraut wurden.

Am 6. November trat in Prag das auf der Konferenz der Vertrauensmänner des Personals der B. E. V. gewählte Exekutivkomitee zusammen, um über die Schritte zu beraten, welche im Interesse des Personals mit Rücksicht auf die Sachlage in der nächsten Zeit unternommen werden sollen.

Die Mitglieder dieses Exekutivkomitees erschienen vollzählig. Für die Leitung der Organisation waren bei dieser Beratung Genosse Brodecky und Genosse Buchar anwesend. Genosse Brodecky besprach die Situation auf den k. k. Staatsbahnen und auf der B. E. V. und teilte den Komiteemitgliedern das nötige Material zur weiteren Führung dieser Bewegung mit.

Nach einer sachlichen Debatte wurde einmütig die einschlagende Taktik für die Bewegung des Personals bei der B. E. V. bestimmt. Die Beratungen betrafen auch das kleinste Detail und die einstimmig gefassten Beschlüsse sind Gewähr dafür, daß die Bewegung des Personals verlässlichen Händen anvertraut ist. Aus leicht begreiflichen Gründen können wir über die Beschlüßfassung nicht mehr schreiben und werden deshalb die Vertrauensmänner von Fall zu Fall von den nötigen Schritten direkt und ungesäumt informiert werden.

Wir machen daher das gesamte Personal und die Arbeiterschaft der B. E. V. aufmerksam, daß diese ohne Weisung des Exekutivkomitees nichts unternehmen sollen, um die Situation für ihre Bewegung nicht zu erschweren. Besonders erachten wir es als unsere Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß sich niemand durch demagogische Schliche und Züge sowohl der tschechischen als der deutschen Nationalen überrumpeln lasse, da diese Demagogen in ihrer Ohnmacht und Einfußlosigkeit auf die sachliche Führung der Bewegung sich hinter ihre schamlose Demagogie verbergen werden.

Alte Sünden.

Was die bürgerlichen Parteien zur Teuerung beitragen.

Die Teuerung aller Nahrungsmittel und sonstigen Bedarfsartikel ist nun schon so furchtbar geworden, daß sie zweifellos unter allen öffentlichen, die Allgemeinheit interessierenden Fragen die erste Stelle einnimmt. Auch jene politischen Parteien und jene Zeitungen, die sich sonst keinen Pfifferling um wirtschaftliche Verhältnisse scherten, sind nun gezwungen, irgend etwas von und über die Teuerung zu sagen. Ja, staunend erlebt man, daß jetzt Politiker und Zeitungen, die noch vor kurzer Zeit die Teuerung einen sozialdemokratischen Schwindel nannten, sich den Anschein zu geben suchen, als ob sie womöglich noch energischer gegen die Teuerung ankämpften als die Sozialdemokraten. Ganz besonders sind es die deutschbürgerlichen Politiker und Zeitungen, die das tun, und unter ihnen suchen wieder in erster Linie die Deutschradikalen den Gipfel der Demagogie zu erklimmen, um denen, die nicht alle werden, Honig um den Mund zu schmieren. Es ist daher sehr zeitgemäß, daß man wieder einmal feststellt, daß neben den „unersättlichen“ Großagrariern alle anderen bürgerlichen Parteien, unter ihnen wieder ganz besonders die Deutschnationalen aller Schattierungen, schon seit Jahren, trotz der Warnungen der Sozialdemokraten systematisch auf die Teuerung hinarbeiteten. Als im Jahre 1898, wo ein ähnlicher Notstand wie heuer zu verzeichnen war, die sozialdemokratischen Abgeordneten im Parlament den Antrag auf Sistierung der Getreidezölle einbrachten, traten Schönerer und Wolf diesem Antrag entgegen, und gerade Wolf sagte wörtlich: „Der heutige Tag ist meiner Meinung nach von historischer Bedeutung, denn heute hat eine Partei der Zukunft ihre Schatten vorausgeworfen, heute hat es sich gezeigt, daß wir im Begriff sind, eine Partei der Agrarier zu bilden, eine Partei, der sich immer mehr die Vertreter der kleinen Städte angliedern.“

Damit war aber die Begeisterung des „Volksmannes“ für die Lebensmittelteuerung nicht erschöpft. Er sagte weiter: „Und so sehr uns der Wahlverkehr geschädigt hat, so soll er im letzten Augenblick noch bestimmt sein, uns Vorteil zu bringen, und der besteht darin, daß im Interesse des Wahlverkehres die Magyaren sich der Aufhebung des Getreidezolles widersetzen.“

Wolf pries also den Getreidezoll und nannte denselben einen Vorteil. Was Millionen Menschen verfluchen, da sie deswegen hungern, Not und Elend leiden müssen, nannte Wolf einen Vorteil.

Noch einige Beweise dafür, daß die Deutschradikalen den Agrariern zu Gefallen für die Teuerung eintraten.

Im November 1907 wurde über die Anträge der sozialdemokratischen Abgeordneten Schrammel und Kemner verhandelt. Gefordert wurde:

- 1. Einfuhr des gefrorenen überseeischen Fleisches; 2. Zollermäßigung für Brotgetreide und Futtermittel; 3. die behördliche Festsetzung von Höchstpreistarifen (§ 51 der Gewerbeordnung) gegen wucherische Lebensmittelhändler.

Diese Anträge wurden abgelehnt. Als die Ablehnung konstatiert wurde, protestierten dagegen Arbeiter auf der Galerie, worauf der deutschradikale Abgeordnete Sommer die Arbeiter „faulenzender, arbeitscheuer Pöbel“

beschimpfte. Der deutschradikale Abgeordnete Stransky beschimpfte die Arbeiter „Lautshuben“.

Am 1. Dezember 1910 wurde über den sozialdemokratischen Antrag abgestimmt:

- 1. Die Regierung wird aufgefordert, die quantitative und zeitlich unbeschränkte Einfuhr von überseeischem Fleisch zu gestatten. 2. Regierung wird aufgefordert, den Zoll auf Fleisch von 30 S. für das Kilogramm zeitweilig aufzuheben.

Der Antrag wurde abgelehnt. Die Deutschradikalen stimmten geschlossen gegen den Antrag.

Und heute tun das deutschradikale Zentralorgan die „Ostdeutsche Rundschau“ und die Provinzzeitungen, als ob sie die Regierung verschlingen würden, wenn sie nichts gegen die Teuerung unternimmt und wenn sie nicht sofort das argentinische Fleisch hereinläßt. Eine frechere Heuchelei hat es wohl noch nie gegeben. Aber auch die übrigen deutschbürgerlichen Politiker und Zeitungen sind nicht besser. Auch sie verhinderten systematisch die Annahme der sozialdemokratischen Teuerungsanträge und stützten jede Regierung bei ihrer einseitigen Großgrundbesitzer- und Hungerpolitik. Sämtliche deutschbürgerlichen Parteien stimmten für den neuen Zollarif, trotzdem von den sozialdemokratischen Abgeordneten schon damals aufmerksam gemacht wurde, daß die notwendige Folge dieses Zollwuchertarifes die Hungerrichtung der Bevölkerung zur Folge haben müsse. Dieselben Politiker und Zeitungen, die heute die Fleischnot und Fleischteuerung beklagen und sogar Herabsetzung der Zölle fordern, stimmten im Jahre 1905, ohne mit einer Wimper zu zucken, für den neuen Zollerhöhung und erhöhten unter anderem, ohne zu bedenken, wie das wirken wird, den Zoll

bei Käsen per Stück	von Kr. 35-71 auf Kr. 60-
„ Stieren	9- „ „ 30-
„ Kühen	7-14 „ „ 30-
„ Kälbern	3- „ „ 5-
„ Schafen und Ziegen	1- „ „ 2-
„ Lammfleisch	7-14 „ „ 18-
„ Schweinen über 120 Kilogramm	7-14 „ „ 22-
„ unter 120 „	7-14 „ „ 12-

Daraus allein kann jeder denkende Mensch ersehen, wer mit ein Hauptschuldiger an der nun herrschenden Fleischteuerung ist.

Den Zoll auf Naturbutter haben die Christlichsozialen, Agrarier und Deutschnationalen erhöhen mitgeholfen von Kr. 23-81 auf 35 Kr.

Den Zoll auf Fleisch haben sie erhöhen mitgeholfen von 14 Kr. auf 30 Kr. Beim argentinischen Fleisch spüren wir diese Zollerhöhung empfindlich, denn der Zoll verteuert das Kilogramm argentinisches Fleisch um 30 S.

Den Zoll auf Käse haben die Christlichsozialen, Agrarier und Deutschnationalen erhöhen mitgeholfen von 47 Kr. auf 60 Kr.

Den Zoll auf Kaviar hingegen erhöhten die Fleisch-, Butter-, Käse- und Brotverteuerer nur von Kr. 119-05 (per Kilogramm) auf — 120 Kr., also nur um — 95 S. per Kilogramm.

Zur Erkenntnis, wo die wahren Feinde des Volkes sind, ist es gut, von Zeit zu Zeit diese Tatsachen wieder aufzufrischen.

Die Wohnungsfürsorge der k. k. Staatsbahnen im Lichte der Tatsachen.

Bei jeder Gelegenheit gibt das Eisenbahnministerium Erklärungen ab, daß es ihr heißester Wunsch und ihr fester Wille sei, den Bau von Personelhäusern in der ausgiebigsten Weise durchzuführen. In verschiedenen Zeitungen und offiziellen Communiqués werden diese Erklärungen weitergegeben. Die internationalen Wohnungskongresse werden von dem Eisenbahnministerium besichtigt und dort der staunenden Welt — unterstützt durch einen reichhaltigen Katalog mit schönen Illustrationsproben — vor Augen geführt, wie unendlich fürsorglich das Eisenbahnministerium den Wohnungsbau betreibt. Es soll nicht geleugnet werden, daß in der letzten Zeit einiges geleistet wurde. Aber diese Leistungen stehen in keinem Verhältnis zu den großen Bedürfnissen und Notwendigkeiten des Personals. Am 21. Oktober d. J. haben die Vertreter des Eisenbahnministeriums, Generaldirektor und Leiter des Eisenbahnministeriums Dr. Röll und Erzengel Forster, neuerlich diese Erklärungen von „unerschütterlichem Beschluß — festem Willen — unausgesetzt im Auge behalten“ und wie die Redensarten alle heißen, abgegeben. Die organisierten Eisenbahner wissen, was sie von solchen Erklärungen, die billiger als Brombeeren sind, zu halten haben. Denn zwischen Versprechen und Halten liegt bei dem Eisenbahnministerium ein himmelweiter Weg. Daß es mit dem festen Willen nicht weit her ist, wollen wir heute neuerlich an einem Beispiel, das wir verdutzend machen könnten, feststellen.

Seit ungefähr vier Jahren petitioniert das Personal der Station Jägerndorf bei dem Eisenbahnministerium und bei der k. k. Staatsbahndirektion Olmütz um Erbauung von Wohnhäusern aus Mitteln des Altersversorgungsfonds oder aus Staatsmitteln. Es wurde ein eigenes Komitee hierzu gewählt, in das die Direktion ihre Vertreter sendete. Pläne wurden von der Direktion und vom Ministerium angefertigt und Berechnungen angefertigt. Die Personalkommission hat des öfteren einen auf die Sache bezughabenden Antrag eingebracht, dem sich auch die Direktion anschloß. Und als es dazu kam, daß diese Aktion greifbare Formen annahm, schwand die Sache in dem Wohnungsdepartement im Ministerium in den Händen des Hofrats Bollak wie eine Seifenblase zusammen. Das Personal, das die bürokratischen Widerstände kennt, erlahmte jedoch nicht und gezwungen durch die große Wohnungssteigerung und Wohnungsnot richtete es neuerlich an die Direktion und an das Eisenbahnministerium eine Petition, die mit über 300 Unterschriften versehen war. In diesem Petiti schilderten die Gefertigten das Wohnungseld in der Stadt Jägerndorf. Es wird darin gesagt, daß von diesem ungefähr 900 Mann starken Personal zirka 50 Prozent in den zwei bis vier Wegstunden vom Arbeitsort entfernten Dörfern notdürftige Unterkunft haben. Die kleinsten, ungeeignetsten Wohnungen werden aufgesucht und teuer bezahlt. In beredten Worten wird in der Petition die Gefahr derartigen Wohnungsverhältnisse in sittlicher und gesundheitlicher Beziehung auseinandergesetzt und mit Nachdruck darauf verwiesen, daß durch diese traurigen Wohnungsverhältnisse eine

Aufsichtorgane sage! nur drei Arbeiter; der dritte wurde jedoch erst seit einigen Wochen eingestellt.

Gmunden. (Ein Bahnwächter meuchlings erschossen.) In der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. wurde im nahen Pindorf eine entsetzliche Mordtat verübt.

Verjammlungsberichte.

Oberfurt. Am 27. Oktober fand in Mährisch-Osttrau eine öffentliche, sehr gut besuchte Eisenbahnerversammlung statt, in welcher Genosse Eberhard Seider aus Wien über die Tätigkeit des Provisionsfondsausschusses berichtete.

Aus den Organisationen.

Wessely a. d. March. Bei der am 27. Oktober abgehaltenen Generalversammlung wurden folgende Genossen in den Ausschuss gewählt: Meth. Sanal, Obmann, Franz Tomeček, Stellvertreter; Eduard Kirschbaum, Schriftführer, Friedrich Svabek, Stellvertreter; Franz Slamečka, Kassier, Michal Jarda, Stellvertreter.

Graz. (An die Mitglieder der Ortsgruppe Graz I.) In einigen Wochen ist das Jahr 1911 zu Ende. Jede Ortsgruppe hat mit Schluss des Jahres eine genaue Feststellung des Mitgliederstandes vorzunehmen.

Prerau. Die Adresse des Genossen Lazar ist nunmehr: Leopold Lazar, Prerau, Kramatzgasse 33.

Kraňau. Bei der am 30. Oktober abgehaltenen Generalversammlung wurden nachstehende Genossen in den Ortsgruppenausschuss gewählt: Heinrich Pellar, Obmann, Josef Wojcik, Stellvertreter; Josef Lukas, Kassier; Roman Schöngut, Schriftführer, Franz Pieniazek, Stellvertreter; Stanislaus Grylowski und Paul Niemczyk, Bibliothekare; Johann Slagor, Anton Urbanski und Oswald Knobloch, Kontrolloren; Theodor Klucka und Josef Grylowski, Vertrauensmänner.

Saldenhofen. Die Jahresversammlung wurde am 5. November mit Vorzug des Genossen Topf aus Marburg abgehalten. Sämtliche Zuschriften sind an Genossen Stefan Erienz, Wächter in Saldenhofen, zu richten.

Nach Schluß des Blattes.

Die Regierungserklärung zur Eisenbahner- und Beamtenfrage.

Wien, 17. November. Soeben wird uns über die Konferenz der Parteiobermänner mit dem Ministerpräsidenten gemeldet:

Ministerpräsident Graf Stürgkh legte folgenden Standpunkt der Regierung dar:

Die Aktion der Regierung geht von dem Gesichtspunkt aus, daß erst das Zeitavancement der Staatsbeamten in nahe Aussicht genommen und den übrigen in Betracht kommenden Beamten- und Bedienstetenkategorien eine Reihe von Benefizien unter Berücksichtigung der Anregungen und Vorschläge, die im Subkomitee gemacht wurden, zu gewähren ist.

fig provisorische Maßnahmen vorangehen, die noch im Monat Jänner des Jahres 1912 ins Werk gesetzt werden sollen.

Die Regierung ist bereit, den in dem Ausschuss zum Durchbruch gelangten Grundrissen Rechnung zu tragen. Dadurch bedarf es aber längerer Zeit, und es besteht die Befürchtung, daß die Beratungen bis Mitte Dezember nicht finalisiert werden können.

Die erste definitive Aktion umfaßt zunächst die Vorlage einer Dienstpragmatik unter Berücksichtigung der Verhältnisse der Beratungen des Ausschusses in der früheren Session und eine Regelung der Bezüge der Eisenbahner und Staatsarbeiter, deren Verhältnisse im Verordnungswege zu regeln sind.

Der Ministerpräsident erklärte schließlich, er habe aus den Zeitungen entnommen, daß die Angeestellten darauf bestehen, daß die definitive Regelung sowie das Zeitavancement bereits mit 1. Jänner in Kraft zu treten habe.

Die Konferenz dauert zurzeit, wo unser Blatt in Druck gelegt wird, noch weiter.

Verschiedenes.

Eisenbahnnamen und ihre Deutung. Wir lesen in der „Täglichen Rundschau“: Nicht alle Eisenbahnwagen lassen hinsichtlich der abgekürzten Bezeichnungen sofort ihre Eigentümer erkennen, und viele Buchstabenzeichen bilden ein unentwirrbares Geheimnis für den Laien.

Eingesendet.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Bei Eintritt der nächsten Witterung pflegt die sorgliche Hausfrau die Fußbekleidung, speziell die Strümpfe einer kritischen Musterung zu unterziehen und überzeugt sich bei dieser Gelegenheit immer wieder, daß die aus der hollsteinischen Eiderwolle gestrickten Socken und Strümpfe weder einlaufen noch fälsch geworden sind.

Mitteilungen der Zentrale.

Zentralausschuss-Sitzung am 9. November 1911. — Entgegennahme des Berichtes über den Stand der parlamentarischen Aktion in Angelegenheit der Forderungen der Eisenbahner. Erledigung des vorliegenden Einlaufes.

Bekanntmachung der Administration.

Anlässlich des bevorstehenden Jahreschlusses erfragen wir sämtliche P. T. Ortsgruppen- und Zahlstellenleitungen, die Abrechnungen und Geldsendungen für die im Monat Dezember einzufassenden Beiträge bestimmt bis längstens 27. Dezember zur Aufgabe zu bringen.

Alle nach dem 31. Dezember in der Zentrale für 1911 noch einlangenden Geldbeträge können im Bericht für dieses Jahr nicht mehr Berücksichtigung finden, ein Umstand, welcher — wie die Erfahrung der Vorjahre gelehrt — zur Folge hätte, daß der Rechnungsabschluss der Zentrale mit jenen der Ortsgruppen nicht übereinstimmen und zu Reklamationen Veranlassung geben würde.

Desgleichen erfragen wir auch alle sonstigen, für Kalender etc. bis Dezember noch einzufassenden Beiträge in vorbezeichnete Weise abzuführen.

Ferner haben die Ortsgruppen und Zahlstellen die ihnen zugefandenen neuen Klassenbücher ab 1. Jänner 1912 in Verwendung zu nehmen und sind von jenen Ortsgruppen und Zahlstellen, die sie bis jetzt noch nicht erhielten, selbe anzusprechen.

Sprechsaal.

Achtung! Ortsgruppen- und Zahlstellenleitungen, Vertrauensmänner!

Die Verhandlungen des Innsbrucker Parteitages sind für unsere Partei von der größten Bedeutung. Lebensfragen des österreichischen Proletariats sind in Innsbruck von unseren Vertrauensmännern besprochen worden.

Wir ersuchen Sie deshalb, für eine möglichst große Verbreitung des Protokolls, das in einigen Tagen erscheinen wird, Sorge zu tragen zu wollen. Das Protokoll erscheint in größerem Umfang als sonst und wird zu einem äußerst billigen Preis abgegeben werden.

Um eine große Auflage und damit die Möglichkeit eines billigen Preises zu erzielen, ersuchen wir die Ortsgruppen und Zahlstellen sowie die Vertrauensmänner, sie mögen sofort die Bestellungen für ihren Organisationsbereich an die Wiener Volksbuchhandlung, Wien VI, Gumpendorferstraße 18, senden.

Mit Parteigruß

Die Exekutive der organisierten Eisenbahner Oesterreichs.

Unterbearbeitete und Diener der Südbahn! Achtung! Kollegen, Genossen!

Die Neuwahlen der Personalkommissionsmitglieder für die Zeitperiode 1912 bis 1914 sind ausgeschrieben. Es sind in jeder der 5 Gruppen der „Sektion für Unterbeamte“ je 3 Mitglieder und 3 Erfahrmänner, ebenso auch in den 5 Gruppen der „Sektion für Diener“ je 3 Mitglieder und 3 Erfahrmänner zu wählen.

Wahlberechtigt ist jeder dekretmäßig, provisorisch oder definitiv angestellte Bedienstete in der betreffenden „Sektion“ und „Gruppe“, der er vermöge seiner Dienststellung angehört.

Genählt kann jeder dekretmäßig angestellte Bedienstete werden, ohne Unterschied, welcher Gruppe er angehört. Zum Zwecke der Aufstellung der Kandidaten für die Neuwahlen in die Personalkommission für die oben genannte Zeitperiode haben Konferenzen der einzelnen Gruppen, sowie eine gemeinsame Konferenz der Vertrauensmänner des Südbahnpersonals stattgefunden und wurden bei der am 24. September 1911 in Marburg stattgefundenen, von 110 Delegierten aller Kategorien besuchten gemeinsamen Konferenz nachstehende Kandidaten aufgestellt und den Wählern zur Wahl anempfohlen:

a) In der Sektion für Unterbeamte:

Gruppe I, Fahrpersonal des Verkehrs (Zugsrevisoren und Oberkondukteure), wählt:

Mitglieder:

- Adolf Kengel, Oberkondukteur in Wien.
Max Sackl, Oberkondukteur in Bud an der Mur.
Karl Täuber, Oberkondukteur in Wien.

Ersatz:

- Johann Stauß, Oberkondukteur in Marburg a. d. Dr.
Adolf Wildauer, Oberkondukteur in Bogen.
Alexander Stecher, Oberkondukteur in Graz.

Gruppe II, sonstiges Personal des Verkehrs (Stationsleiter, Stationsexpedienten, Stations-, Telegraphen-, Verschub- und Magazinmeister), wählt:

Mitglieder:

- Gans Czerny, Magazinmeister in Graz.
Josef Prijatelj, Platzmeister in Rabresina.
Karl Schromm, Telegraphenmeister in Meidling.

Ersatz:

- Viktor Herbed, Magazinmeister in Spielfeld.
Leopold Kraft, Platzmeister in Maßleinsdorf.
Josef Vertich, Stationsmeister in Freienfeld.

Gruppe III, Personal des Maschinen- und Zugförderungsdienstes (Lokomotivführer, Maschinen-, Werk- und Wagenmeister etc.), wählt:

Mitglieder:

- Ludwig Beer, Lokomotivführer in Mürzzuschlag.
Franz Zwent, Lokomotivführer in Marburg.
Franz Fall, Lokomotivführer in Trieste.

Ersatz:

- Alois Prepproft, Lokomotivführer in Mürzzuschlag.
Josef Wallis, Werkmeister in Marburg.
Nikolaus Hohenegger, Lokomotivführer in Innsbruck.

Gruppe IV, Personal der Bahnerhaltung (Bahnmeister und sonstige Unterbeamte), wählt:

Mitglieder:

- Ignaz Drag, Bahnmeister in Klagenfurt.
Johann Strauß, Bahnmeister in Mürzzuschlag.
*) Ferdinand Herzog, Zentralweichenmeister in Meidling.

Ersatz:

- Franz Kump, Bahnmeister in Brignano.
Karl Niedermüller, Bahnmeister in Graz.
Anton Rusil, Bahnmeister in Wien.

Gruppe V, Personal der übrigen Dienstzweige (Unterbeamte der Materialverwaltung und sonstigen Dienstzweige etc.), wählt:

In dieser Gruppe wurden von der Organisation keine Kandidaten aufgestellt.

b) In der Sektion für Diener:

Gruppe I, Fahrpersonal des Verkehrs (Zugsführer und Kondukteure), wählt:

Mitglieder:

- Leopold Aunger, Kondukteurzugsführer in Villach.
Leonhard Ritzel, Kondukteurzugsführer in Wien.
*) Janas Kasperbauer, Kondukteurzugsführer in Mürzzuschlag.

*) Die Kandidatenliste in der Nummer 32 des „Eisenbahner“ enthält einige Unrichtigkeiten, die obenstehend in fetter Schrift corrigiert sind.

Leichten und lohnenden Nebenverdienst

erzielen Sie durch den Verkauf fabelhaft billiger Strumpf- und Trikotwaren. Einschlag von 20 Kr. aufwärts nötig. Kein Risiko. Wirt- und Strickindustrie, Rudolf Kotschi, Wien XX/1, Brigittagasse 5.

Kabinett

möbliert, gassenförmig, an soliden Herrn (für Eisenbahner besonders geeignet) sofort zu vermieten. Auskunft: Wien X, Quellenstraße 112, 1. Stock, Tür 6.

Konkurrenzlos! Wir liefern unsere erstklassigen, den echten Smyrna täuschend ähnliche **prachtvolle Wandteppiche**

K 5-50 Haltbarkeit direkt an die Konsumenten. **K 5-50** in reizenden persischen und Figurendessins, 100cm breit, 200cm lang K 5-50. Papageien, flüchtendes Hochwild, Löwe, Schwan, Rehfamilie, Fuchs, Hund etc.

Salon-teppiche aus dicker Plüschchenchenille, seidengleich, in herrlichen persischen, Sezessions- und Blumenmustern, Grundfarben rot und grün.



140 cm breit, 200 cm lang K 8-100 cm breit, 300 cm lang K 15-160 " 250 " 11- " 250 " 350 " 25-27-180 " 270 " 14- " 300 " 400 " 34-

Bettvorleger aus gleichem Material K 1-80 per Stück.
Lambrequins (Fensterbeschützer) aus extrastarkem Double-Smyrnachenillegewebe, 125 cm hoch, 140 cm breit, mit Bordüre u. Franzen od. pers. Muster K 5-50 p. Stück.
Preis und Qualität ohne Konkurrenz.
Versand per Nachnahme. Bei Nichtkonventionz Umtausch od. Geld retour.

Waren-Versandhaus Gustav Stern vormals Produktiv- u. Handels-Gesellschaft in Göding Nr. 5 (Mähren). Reichillustrierter Prachtkatalog gratis und franko.

Ausserordentliche Gelegenheit nur für Weihnachten!

Extrafach! Hochelegant!
Kavalier 18kar. Gold double Uhr, prämierte Marke Speziosa. K 4-90
Nickel Kavalier Uhr, Marke „Syntax“ nur 3-90
Damen 18kar. Gold double Uhr, prämierte Marke, nach und elegant. K 5-90
Diese Uhren besitzen präzise Schweizer Werke, in Stein laufend, und sind mit vierjähriger Garantie versehen. Den Herrenuhren wird je eine Kette umsonst beigelegt.
Versand per Nachnahme durch: 278
Holzer & Wohl, Krakau Nr. 51, Oesterr.

Um meine Waschmaschinen à 24 Kronen

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen dieselben zu obigen billigen Preis ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Ziel 3 Monat! Durch Selbsterparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit! Leichte Handhabung! Leistet mehr wie eine Maschine zu 70 Kronen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwundlich! Grösste Arbeitererleichterung! Schont die Wäsche wie bei der Handarbeit! — Schreiben Sie sofort an:
Paul Alfred Goebel, Wien, VIII, Albertgasse Nr. 3
Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht. Bitte nicht zu vergessen, die Bahnstation anzugeben, nach welcher die Maschine geschickt werden soll.

Männerkrank.

helfen und Herzensschwäche von Spezialarzt Dr. Däumler. Keuchert sehr reicher Ratgeber und Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarkserkrankung, Gesichtsnervenvergiftung, Folgen nervenrunderer Weidenheiten und Griefe und aller sonstigen geheimen Leiden. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das kleine Buches von geradem unerschütterlichem gesundheitslichem Nutzen. Für Herren 1-60 Briefmarken franko von Dr. med. Däumler, Genf 551 (Schweiz).

Gelegenheitskauf! Garantiert echter Hirschbart
Prachtexemplar
dunkles Haar, buschig, mit sehr schönem Reif, 18 cm lang, samt Mittelbüchse mit Ohrgehör, verstellbarem Ring und Schraube zusammen
nur 6 Kronen
Seltene Gelegenheit!
Versendet per Nachnahme Gemüthsartbinder
Fenichel, Wien IX, Altmühterg. 3/100

Parteigenossen!

Bestellt Euch jeder ein Paket fehlerfreier Reste, enthaltend: **Besten Hemdenoxford, feinen Hemden- und Kleiderzephyr, hochprima Bettkanevas, starke Hemdenleiwand, Blandruck, Barchent, Blusen- und Kleiderstoffe etc.**, alles nur in prima Qualität
40 Meter um 16 K
per Nachnahme. Die Restenlänge ist von 4-10 Meter und kann jeder Rest bestens verwendet werden. Ihr werdet staunen über die Billigkeit und Güte der Waren.
LEOPOLD WLČEK
Handweber in Nachod Nr. 17, Böhmen.
Mitglied der politischen Orts- und Fachorganisation.

Die neue Adresse

unseres Druckereigeb. udes bitten wir genau zu beachten:
Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“
Svoboda & Co.
V, Rechte Wienzeile 97
(früher V, Wienstrass 89a)
Telephon 2364 3545

MÖBEL

Aufruf an die Herren Eisenbahner!
Wiens beste und billigste Einkaufsquelle ist die in Eisenbahnerkreisen altbekannte, o langjährig bestehende o
Fünfhäuser Möbelniederlage
M. Eisenhammer 142
Wien, XV., Mariahilferstrasse Nr. 142
(neben der Löwendrogerie Schwärda)

politierte Kimmereinrichtungen à Str. 130, 150, 170, 200 u. 240. Küchenrichtungen von Str. 34 aufwärts. — Komplette Schlaf- und Speisezimmer von Str. 280. — Woberey Kirscheneinrichtungen, arm. weiß, grün, à Str. 70. — Patentbettenlager von Str. 9- und Matrassen, bezettelt von Str. 12- aufwärts. — Ein eine Gegenstände billig in großer Auswahl. Kleiner Preisstrahl für die Provinz gratis. Großer Bild-Katalog gegen 60 Heller Briefmarken franko.
Briefliche Beschreibungen frey wie bei persönlicher Auswahl.
Zuhaben in allen Gattungen und Bezirken Wiens kostenfrei.
Warnung! Um meine B. K. Kunden vor Schaden durch Irrführung zu bewahren, achten Sie genau auf meine Firma Fünfhäuser Möbelniederlage, da eine Konkurrenz meine Kundennummer als Preis mitbraucht, um meine p. t. Kunden zu täuschen. Achten Sie auf die gelben Tafeln vor dem Geschäftportal.
Sie sind erst dann in dem richtigen Geschäft, wenn Sie meine Schutzmarke „Eisenbahner“ in Lebensgröße in meinem Schaufenster sehen.
Werter Herr!
Gelaube mit Ihnen mitzutellen, daß die Möbel, welche am 23. v. M. hier eingetroffen sind, in gutem Zustand waren und ich auch sehr zufrieden bin damit. Auch danke ich Ihnen für Ihre solide und reelle Bedienung. Ich werde Sie meinen Bekannten bestens empfehlen.
hochachtungsvoll
Louis Stabler
Kirchmeister in Saalfelden.

40 Meter Reste um K 15-60

sortiert in guten, schönen, waschechten Waschstoffen, Zephyr, Bettzeug, Oxford, Flanell etc.
Jeder Rest 3 bis 12 Meter lang.
Dieselben Reste, aber extrabester Qualität **40 Meter um K 20-.**
Alles überraschend schöne Ware. — Versand per Nachnahme. — Nichtentsprechendes wird zurückgenommen, ausgetauscht oder Geld rückerstattet.
Webwarenerzeuger
Josef Kraus, Nachod VII (Böhmen).
Seit 45 Jahren bekannt als sehr reell.
Muster aller Webwaren gratis und franko.

Brünner Stoffe

für Herrenkleider zu billigsten Fabrikspreisen kauft man am besten bei
Etzler & Dostal
Brünn Nr. 93
Lieferanten des Lehrerbundes und des Staatsbeamtenvereines.
Durch direkten Stoffeinkauf vom Fabriksplatz erspart der Private viel Geld. — Nur frische, moderne Ware in allen Preislagen. — Auch das kleinste Mass wird geschnitten.
Reichhaltige Musterkollektion postfrei zur Ansicht.

Beste böhmische Bezugsquelle! Billige Bettfedern!

1 kg graue, ante, geschlossene 2 K, bessere 2 K 40; prima halbweiße 2 K 50; weiße 4 K; weiße, haumie 5 K 10; 1 kg hochfeine, schneeweiße, geschlossene 6 K 40, 5 K; 1 kg Daunenn (Haum), graue 6 K, 7 K; weiße, feine 10 K; allerfeinster Brusthaum 12 K. Bei Abnahme von 5 kg franko.
Fertig gefüllte Betten
aus dichtfüßigem roten, blauen, weissen oder gelben Kanting, 1 Tuchent, 180 cm lang, circa 120 cm breit, mit samt 2 Kopfkissen, jedes 80 cm lang, circa 40 cm breit, gefüllt mit neuen, grau- u. sehr dauerhaften, haumigen Bettfedern 10 K, Halbdaunen 20 K; Daunenn 24 K; einzelne Tuchente 10 K, 12 K, 14 K, 16 K; Kopfkissen 3 K, 5 K 50, 4 K; Tuchente, 200 cm lang, 140 cm breit, 18 K, 14 K 20, 37 K 80, 31 K; Kopfkissen, 90 cm lang, 70 cm breit, 4 K 50, 5 K 20, 5 K 70; Unterbetende aus hartem, gestreuten Grabt, 180 cm lang, 110 cm breit, 12 K 80, 14 K 80. Versand gegen Nachnahme von 12 K an franko. Um auch gefüllt, für Nichtpassendes Geld retour.
S. Benisch
Wien, V, Deschenitz Nr. 158, Böhmen.
Reichillustrierter Preisliste gratis und franko.

Billige Bettfedern und Daunenn

1 Kilo graue geschlossene K 2-., bessere K 2-40. halbweiße prima K 2-80, weiße K 4-., prima daunenweiße K 6-., hochprima K 7-., 8-., und 9-60. Daunenn, graue, K 6-., 7-., weiße prima K 10-., Brusthaum K 12-., von 6 Kilo an franko.
Fertig gefüllte Betten
aus dichtfüßigem, roten, blauem, gelbem oder weissem Kanting (Kanting), 1 Tuchent, ca. 120 cm lang, 120 cm breit, samt 2 Kopfkissen, jedes ca. 80 cm lang, 60 cm breit, genügend gefüllt mit neuen, grauen, haumigen und dauerhaften Bettfedern K 15-., Halbdaunen K 20-., Daunennfedern K 21-., Einzelne Tuchente K 10-., 12-., 14-., 16-., Einzelne Kopfkissen K 3-., 3-50, 4-., Tuchente, 200 x 140 cm groß, K 13-., 15-., 18-., 20-., Kopfkissen, 90 x 70 cm groß, K 4-50, 5-., 5-50. Unterbetende aus bestem Bettgrabt, 180 x 110 cm groß, K 13-., und K 15-., versendet gegen Nachnahme oder Vorauszahlung
Max Berger in Deichen Nr. 423a, Böhmerwald.
Kein Risiko, da Umtausch erlaubt oder Geld rückerstattet wird. Reichhaltige Muster, Preisliste aller Bettwaren gratis. 191

Gutbezahlte Stellung

finden stets diejenigen, die sich der weltberühmten Selbstunterstützungswerte „System Karna d-Hachfeld“ zu ihrer Weiterbildung bedienen. Gründliche Ausbildung zum Monteur, Maschinenbau, Werkmeister, Betriebsingenieur, Werkzeugmaschinenbauer, Maschinenkonstrukteur, Ingenieur, Form- und Gießmeister, Gießereitechniker, Bauschlosser und Installateur, Lokomotivheizer und -führer, Eisenbahntechniker, Elektrifizierer, Elektrizingenieur. Ausführliche Prospekte und eine 82 Seiten starke Vordrücke „Karna d-Hachfeld“ werden auf Verlangen jedermann kostenlos zugesandt von
Schallehn & Wollbrück, Wien XV/1.

Billige böhmische Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2-., bessere K 2-40, halbweiße K 3-60, weiße K 4-20, prima daunenweiße K 6-40, Daunenn (Haum) hoch K 7-20, weiße K 12-., allerfeinster Brusthaum K 14-40. Bei Abnahme von 5 kg franko.
Fertige Betten aus dichtfüßigem roten Kanting, 1 Tuchent o. Unterbetende 180: 110 cm à K 10-., 12-., 15-., 18-., 21-., 200: 140 cm à K 13-., 15-., 18-., 21-., 1 Kopfkissen 80: 58 cm à K 3-., 5-60, 4-., 90: 70 cm à K 4-50, 5-60, 6-., Versand franko gegen Nachnahme von K 10- aufwärts. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Proben und Preisliste frei. 211
Artur Wollner, Lobos Nr. 170 bei Pilsen (Böhmen).

Wem daran liegt

mit dreijähriger schriftlicher Garantie eine moderne Sprechmaschine mit oder ohne Trichter
ohne Anzahlung
nur unter Zahlung der ersten Monatsrate zu erhalten, ebenso auch Platten allein ohne Apparat zu selbstigen Bedingungen, wende sich an die einzige Sprechmaschinenfabrik Oesterreichs
Leop. Kimpink
Wien VII, Kaiserstrasse Nr. 65.
Billigste Fabrikskaaspreise ohne Konkurrenz. Reparaturen fachmännisch billigst. Kein Gassenläden. Vorführung ohne Kaufzwang in der Fabrik. — Katalog 100 gratis. 75

„OLLA“ Hygien. Spezialitäten

Beste existierende Marke. Per Dutz. K 4-., 6-., 8-., 10-., Frauenschutz, jahrelang verwendbar, K 3-., 4-., 6-., 10-., Neuheit für Herren, dauernd zu gebrauchen, Stück K 2-., — Versand diskret. — Illustr. Preisliste gratis (Verschlossen 20 Heller).
J. Gruner, „OLLA“-Depot
Wien V/2, Schönbrunnstrasse 141E. 909
Jeder Besteller, der sich auf dieses Blatt beruft, erhält ein Geschenk gratis.

Billige Bettfedern

1 Kilo: neue geschlossene K 2-80 bessere K 12-., weiße daunenweiße geschlossene K 18-., K 24-., schneeweiße daunenweiße geschlossene K 30-., K 38-., K 42-., aus rotem Bettinlett, gefüllt, 1 Dutzent oder 1 Unterbetende 130 cm lang, 116 cm breit K 10-., K 12-., K 15-., und K 18-., 2 Meter lang, 140 cm breit K 13-., K 15-., K 18-., K 21-., 1 Kopfkissen 80 cm lang, 68 cm breit K 3-., K 5-60, und K 4-., 90 cm lang, 70 cm breit K 4-50 und K 5-20. Unterbetende auch nach jeder beliebigen Abmessung. 5-teilige Ganz-Ratzen auf 1 Bett à K 27-., bessere K 32-., Versand franko gegen Nachnahme von K 10- aufwärts. Umtausch und Rücknahme gegen Fortberechtigung gestattet. Benedikt Sachel, Lobos Nr. 170 bei Pilsen, Böhmen. 185

Eidernwolle

Dieses vorzügliche nicht einlaufende Strickgarn liefert auch an Private
zollfrei
Wollgarnspinnerei 210
Heinrich Köster
Rendsburg 20, Eider.
Katalog gratis. Muster franko.

Die Weltmeisterhaft in der Uhren-Industrie

Extrafach! endlich erobert! Hochelegant!
Kavalier Gold-double Uhr
prämiertes Werk nur Str. 4-90. Dieses Uhr besteht ein gutes 86 Rind. Unterwerk und ist an elektrischem Wege mit einem 18. arat. Gold überzogen. Garantie für höchsten Gang 1 Jahre. 1 Stück Str. 4-90, 2 Stück Str. 9-30. Jeder Uhr wird eine sehr bewegliche Kette umsonst beigelegt. Gleiche Damenuhre in gleicher Ausführung Str. 5-90. Rückgabe, Umtausch erlaubt, unentgeltlich Geld retour. Versand per Nachnahme.
Holzer & Wohl, Krakau Nr. 51, Oesterreich.

Bruch, Kropf, Prostatahypertrophie

Schriften über
Blinddarmverengung, Halsdrüsen und d. Prostata d. Analt werden auf Wunsch vom Sanatorium Dr. Jaitin in Pilsen einzeln gratis zugesandt.

Ihre Gesundheit, erhalten Sie, Ihre Schwäche und Schmerzen verschwinden, Ihre Augen, Nerven, Muskeln, Sehnen werden kräftig. Ihr Schlaf gesund. Ihre allgemeine Wohlbefinden stellt sich wieder ein, wenn Sie den echten Zeller's Fluid m. d. N. „Eisapflur“ benutzen. Probeduendend 5 Kronen franko. Erzeuger nur Apotheker E. D. Zeller in Stubica, Eisapflur Nr. 191 (Kroatien).

Petroleum-Heizofen
neuester Konstruktion, auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garantiert hochfeine Ausführung, so lange der Vorrat reicht, per Stück nur K 27.—, und zwar nicht gegen Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.
Paul Alfred Goebel
WIEN, VIII. Albertgasse Nr. 3.

Heile die Trunksucht



ehe der Trunksüchtige das Gesetz verletzt.
Rette ihn, ehe der Alkohol seine Gesundheit, Arbeitslust und Vermögen zerstört oder ehe der Tod die Rettung unmöglich gemacht hat.

Alkolin ist ein Surrogat für Alkohol und bewirkt, dass der Trunksüchtige geistige Getränke verabscheuen wird.
Alkolin ist vollkommen unschädlich und wirkt so intensiv, dass auch stark trunksüchtige Personen einen Rückfall niemals bekommen.
Alkolin ist das Neueste, was die Wissenschaft in dieser Beziehung hervorgebracht hat, und hat derselbe bereits Tausende von Menschen aus der Not, dem Elend und Ruin errettet.

Da unsere Annoncen nachgeahmt werden, bitten wir Sie, um Fälschungen zu vermeiden, nur an das Alkolin-Institut und kein anderes Institut zu schreiben.

Das Alkolin-Präparat kostet 10 Kronen und wird versandt gegen Vorauszahlung oder gegen Nachnahme nur durch
ALKOLIN-INSTITUT, Kopenhagen B 99, Dänemark.
Briefe sind mit 25 Heller, Postkarten mit 10 Heller zu frankieren.

Achtung, Eisenbahner! Viel Geld ersparen Sie beim Einkauf!
Von Bergamaschen und von Verächtern angeleitete jeinige Herrenangeige von K 14.—, Heberzicher, Wettertragen von K 8.50, Knabenanzüge von K 8.—, Robelosen von K 4.— aufwärts, Elegante Fracks, Smoking und Salonanzüge, Größte Auswahl in Herren-, Damen-, Kinder- u. Erfindungsstücke, Kompette, fertige Bettüberzüge K 4.50, mit Säumdien K 5.50, mit Stützevolants K 8.50, Betttücher K 1.50, schwere Bettzeuge, Damengradel, Bettuch, Chiffone, Wangine, per Stück K 9.50, Handtücher, Tischtücher, Vorhänge K 8.—, etc. Garantiert nur gediegene Ware, alles erkennlich billig. Einmal in Wien nur bei
Goldstein, VII, Kaiserstrasse 40.
Größte Kleiderhandlung, per Anzug K 3.—, Provinzialland teell per Nachnahme, Gewähre auch Zahlungserleichterung.

Die „Patent-Korkkappe“ ist die beste Uniformkappe der Gegenwart.
K. u. k. Hof-Uniformen-, Uniformsorten- u. Tuchfabriken
Wilhelm Beck & Söhne
Zentrale: Wien, VIII. Langedasse Nr. 1.
Fabrik: Wien, VI. Bezirk, Hirschengasse Nr. 25.

Richters Gesundheits-Roggenkaffee
ist, wie Tausende Anerkennungschriften bezeugen, der beste.
Jedem 500-er Paket wird ein schöner Gebrauchsgegenstand aus Metall, Glas etc., vor Weihnachten ein prachtvolles Christbaumgelände und Kinderbespielzeug je nach Wunsch
umsonst
Belgepaßt. — 5 Kilo kosten franko per Nachnahme Kr. 4.—, ohne Gratizgabe Kr. 3.40 per Post.
Karl Richter, Gesundheits-Roggenkaffee-Fabrik, Lewin 7, Böhmen.
Jedem Paket wird ein Verzeichnis der Gratizgegenstände beigelegt.

10.000 Militär-Leintücher, unverwundlich, mit Stempel 200x140 cm gross, 1 Stück K 2.75.
500 Dtzd. Handtücher, sehr starke Qualität, rohweiss, halbleinen 98x47 cm gross 60 h.
500 Dtzd. Glas- und Wischtücher, Qualitätsorten, rohweiss, 1 St. Leinen gestreift, 70x70 cm gross 55 h, halbleinen mit rotem Karo, gleicher Grösse 50 h.
10.000 Tigerdecken mit farbiger Bordüre, jahrelang verwendbar, 200x125 cm gross, 1 Stück K 2.40.
5000 Lamadecken, wollartig, schneeweiss, hochelegant, mit farbiger Bordüre, 200x125 cm gross, K 3.20
versendet gegen Nachnahme von K 12.— an franko
Max Berger, Deschenitz Nr. 331 a Böhmerwald.
Kein Risiko, da Umtausch gestattet oder Betrag zurückgezahlt wird.

1911er Junggeflügel!
Garantiert lebende Ankunft, franko jeder Station.
20 Stück große fette Brathühner Kr. 21.50
12 „ „ „ Riefenenten 22.50
6 „ „ „ Riefengänse 26.—
franko per Nachnahme liefert Jos. Mager, Skalot 2 (Oesterr.).

Beste billigste Bezugsquelle!
Bettfedern, Daunen
JOSEF BLAHUT, DESCHENITZ
1 Kilo neue, grüne, geschlossene Bettfedern K 2.—, bessere K 2.40, halbweiße K 2.80, weiße K 4.—, bessere K 6.—, Verächterschleiß, schneeweiss K 8.—, Daunen, grau K 6.—, 7.— und 8.— Daunen, weiß K 18.—, Brusthaum K 12.—, Kaiserhaum K 14.—, von 5 Kilo an franko.
Fertige Betten
aus dichtfähigem roten, blauen, gelben oder weißen Fanning, 1 Tüchert circa 180/120 cm groß, samt 2 Korbpolster, diese circa 80/60 cm groß, genügend gefüllt mit neuen, grauen, dauerhaften Federn, K 16.—, Goldbannen K 20.—, Daunen K 24.—, Tüchert allein K 12.—, 14.— und 16.—, Korbpolster allein K 8.—, 8.50, letzter K 4.—, Tüchert, circa 180/140 cm, K 15.—, 18.— und 20.—, Korbpolster, circa 90/70 cm, K 4.50, 5.— und 6.50, Unterbett, circa 180/116 cm, K 13.—, 15.— und 18.—, Kinderbetten, Bettüberzüge, Betttücher, Wetzungen, Steppdecken, Planeldecken u. i. w. billigst, versendet per Nachnahme, Verpackung gratis, von K 10.— an franko.
Josef Blahut, Deschenitz Nr. 109 (Böhmerwald).
Nachsendendes umgetauscht oder Geld retour. Verlangen Sie die ausführliche, illustrierte Preisliste gratis und franko.

Mechanische Stridereien und Stridgarnhändler, Kaufleute und Konsumvereine
laufen Stridgarne (Baumwoll- oder Schafwollgarne) am besten und am vorteilhaftesten in der Ersten Stridgarnfabrik Brosche & Cie., Reichenberg (Böhmen).
Filiale: Wien VII, Schottenfeldgasse 21. Musterarten gratis.

Kollegen! Eisenbahner!
Die beste Verzinsung eurer Ersparnisse erzielt ihr bei eurem eigenen Geldinstitut „Flugrad“, Wien, IV., Kleine Neugasse 8.
Das Eisenbahner-Versicherungs-, Spar- und Vorschussinstitut
„Flugrad“
übernimmt Spareinlagen auf Einlagebüchel in jeder Höhe und verzinst dieselben mit
4 1/2 Prozent
vom Tage der Einlage bis zum Tage der Behebung.
Kollegen! Eisenbahner! Durch Anlage eurer Ersparnisse beim „Flugrad“ erreicht ihr ausser der guten Verzinsung den idealen Zweck gegenseitiger Hilfe: die eingeleagten Gelder werden für Darlehen an bedürftige Eisenbahner verwendet.
Vertrauensmänner werden gesucht.

Nebenerwerb oder Existenz
sichern sich Herren und Damen selbst in den kleinsten Orten durch Verkauf grossartiger Haushaltgebrauchsartikel. Riesenverdienst zugesichert. Näheres gratis. Anfragen mittelst Postkarte unter „Nr. 28“ an die Annoncenexpedition Eduard Braun, Wien I, Rotenturmstrasse 9. 276

Für Herren!
Winterulster Kr. 18.—, 30.—, 40.—
Winterrock, lang 24.—, 32.—, 48.—
Wettertragen 9.—, 15.—, 18.—
Winteranzug 24.—, 30.—, 40.—
und aufwärts.
Eigene Abteilung für Maßbestellungen.
Gegen Vorweisung der Legitimation gewähre ich dem P. T. Eisenbahnpersonal und beschäftigten Personal deren Wertstoffe 5 Prozent Rabatt von den jetzigen ersten ersichtlichen Preisen. — Illustrierte Kataloge gratis.
Albert Kern, Graz, Annenstraße 28.

Neueste Erfindung!
RADIUM-Leucht-Wecker-Uhr
20 cm hoch, Nickel, Zifferblatt und Zeiger mit radioaktiver Substanz eingelassen, leuchtet herrlich schön im Dunkeln, so dass man die Zeit deutlich lesen kann. Leuchtkraft ewig. (Kein Phosphor).
Preis per Stück K 4.—
Mit Doppelglocken 5.—
Mit vier Glocken 6.—
Mit Musikwerk 8.—
Baby-Wecker ohne Radium 2.—
3 Jahre schriftliche Garantie, Versand per Nachnahme.
Max Böhnell
Wien IV, Margarethenstr. 27/9
Original Fabriks-Preisliste gratis.

Achtung! Eisenbahner!
Möbel auffallend billig!
2 St. Wagensaufbetten 30 K, Divan mit Matrache 30 K, Schlafsofa 10 K, 2 Kissen 36 K, 2 Doppelbetten 60 K, Bettelzug 8 K, 2 Doppelbetten mit Schubladen 72 K, Matrache 10 K, Dekorationsdivan 42 K, Ottomane 34 K, Schreibtisch 20 K, 2 Küchenstühle 20 K, Zimmer- und Kücheneinrichtung (vollständig).
EISLER (beideter Schmelzler),
Tischler- und Tapezierer-Möbel, Wien XV, Sperrgasse 2 (Hauptstelle Hotel Holzwarth), „Zum Eisenbahner“. 157

MESSER WEG!
Ges. geschützt.
hygienisches Rasieren ohne Messer ohne Apparat.
Man pinzelt sich ein, wäscht sich rein und ist in 5 Minuten fertig. Keine Verletzung, keine Anstosung, kein Brennen nach dem Rasieren. Unter Aufsicht des „Messer weg“ ist garantiert unschädlich und steht unter ständiger Kontrolle des Gerichtschmeiters Dr. O. Blachoff in Berlin.
Einzig behördlich approbiertes Rasier-Präparat. Eine große Dose für circa 50maligen Gebrauch gegen Einsetzung von K 3.50 oder gegen Nachnahme (40 h). Kompl. Garnitur-Italienien K 1.—. H. Freund, „Messer weg“-Vertrieb, Wien II, Gredlerstraße 8, Abt. 5. 277
Wiederverkäufer gesucht.

HAMMERBROT
1/8 KILO SCHWERER
BEI DEN STEIGENDEN MEHLPREISEN
Bedeutet diese bis zum Jahreschluss andauernde Gewichtserhöhung eine erhebliche Mehrbelastung unseres Unternehmens. Wir wollen jedoch damit in den Zeiten der drückendsten Teuerung eine allgemeine Preisoberverbilligung durchsetzen und erwarten, dass die konsumierende Bevölkerung unsere Bemühungen zur Erreichung dieses gemeinsamen Zweckes tatkräftig unterstützen wird.
DER AUFSICHTSRAT DER
HAMMERBROTWERKE
UND DAMPFMÜHLE
SKARET, HANUSCH & CO
DIESE SCHILDER BEZEICHNEN UNSERE VERKAUFSSTELLEN
BROT
Herausgeber Josef Tomšič. — Verantwortlicher Redakteur Franz Eil.
Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“ Svoboda & Co.
Wien, V., Rechte Wienzeile 97.